





















20 Jahre Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)

Stimmen der Wegbereiter und Wegbegleiter

| | |
|--|---|
| <p><u>MARGRET ALBERS</u> Geschäftsführerin/Festivalleiterin Deutsche Kindermedienstiftung GOLDENER SPATZ</p> |  |
| <p><u>JOACHIM BECKER</u> Stellvertretender Direktor der LPR Hessen</p> |  |
| <p><u>ANDRÉ BLECHSCHMIDT MdL</u> Abgeordneter des Thüringer Landtags</p> |  |
| <p><u>KLAUS PETER CRETER</u> Langjähriger Vorsitzender der TLM-Versammlung</p> |  |
| <p><u>WERNER DIESTE</u> Direktor des MDR-Landesfunkhauses Thüringen</p> |  |
| <p><u>BIRGIT DIEZEL</u> Präsidentin des Thüringer Landtags</p> |  |
| <p><u>PROF. DR. SANDRA FLEISCHER</u> Juniorprofessur für Kindermedien, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Erfurt</p> |  |
| <p><u>THOMAS FUCHS</u> Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten</p> |  |
| <p><u>LARS GERDAU</u> Geschäftsführer LandesWelle Thüringen</p> |  |

| | |
|--|---|
| <p><u>KATRIN GÖRING-ECKARDT MdB</u> Bundestagsvizepräsidentin, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</p> |  |
| <p><u>MARTIN HEINE</u> Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt (MSA) und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der mitteldeutschen Landesmedienanstalten (AML)</p> |  |
| <p><u>DR. VICTOR HENLE</u> Ehemaliger Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)</p> |  |
| <p><u>REINHARD HUCKE</u> Nutzer bei Radio Funkwerk</p> |  |
| <p><u>DR. ANDREAS JANTOWSKI</u> Direktor des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm)</p> |  |
| <p><u>NADINE KELBER</u> Teilnehmerin und Betreuerin in TLM-Mediencamps</p> |  |
| <p><u>STEFFEN KOTTKAMP</u> Programmgeschäftsführer Der Kinderkanal von ARD und ZDF</p> |  |
| <p><u>DR. MICHAEL KRAPP</u> Minister a. D.</p> |  |
| <p><u>HANS-JÜRGEN KRATZ</u> Geschäftsführer Antenne Thüringen</p> |  |
| <p><u>MIKE LANGER</u> Geschäftsführer von tv.altenburg</p> |  |
| <p><u>SERGEJ LOCHTHOFEN</u> Journalist</p> |  |

JÖRG MICHEL

Mitglied der Geschäftsleitung KIDS interactive GmbH



PROF. DR. PATRICK RÖSSLER

Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt



CARSTEN ROSE

Geschäftsführer Radio F.R.E.I.



PROF. DR. ERICH SCHÄFER

Fachhochschule Jena



GÜNTER SCHATTER

Vorsitzender TLM-Ausschuss für Bürgerrundfunk und Medienkompetenz



PROF. DR. BERND SCHORB

Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung Universität Leipzig



DR. INGE SCHUBERT

Vertreterin der Arbeitgeberverbände in der TLM-Versammlung



PROF. WOLFGANG THAENERT

Direktor LPR Hessen



CARINA VAN DER WILLIK

Erzieherin Kinder-Arche in Sättelstädt



GEROLD WUCHERPFENNIG MdL

Minister a. D.



Margret Albers

Geschäftsführerin/Festivalleiterin

Deutsche Kindermedienstiftung GOLDENER SPATZ



20 Jahre TLM – Anlass zum Gratulieren und Danke sagen: Seit 1995 gestaltet die TLM als Zustifter aktiv die Weiterentwicklung des Deutschen Kinder-Medien-Festivals GOLDENER SPATZ mit. Auf Initiative der TLM wird die bundesweite Kinderjury – quasi das Herzstück des Festivals – seit 1997 mit einem Beitrag *aller* Landesmedienanstalten gefördert und damit ermöglicht. Zudem sind die rasenden Reporter der täglichen „PiXEL-News“ nicht mehr aus dem Festival wegzudenken. Auf weitere Jahrzehnte guter Zusammenarbeit, die Kindern ermöglicht, Entscheidungen zu treffen und gehört zu werden!

06. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Joachim Becker

Stellvertretender Direktor der LPR Hessen



Als Gründungsbeauftragter für die Landesmedienanstalt in Thüringen sind mir aus der Anfangszeit fünf Themenkomplexe in lebhafter Erinnerung geblieben.

Als zentrale fristgebundene Aufgabe galt es zunächst, bis zum Stichtag 5. November 1991, die konstituierende Sitzung der Versammlung vorzubereiten und durchzuführen. Die größte Herausforderung dabei war, die Entsendung der gesellschaftlich relevanten Gruppen zu managen, ohne immer exakt zu wissen, wer im Einzelfall als entsendungsberechtigte Organisation in Betracht kommt.

Zudem sollten in Arnstadt Unterbringungsmöglichkeiten für die damalige TLR aufgetan werden, die es schlicht nicht gab. Der Landrat half schließlich mit zwei Räumlichkeiten aus, die vorher von der Staatsanwaltschaft in der Kreisverwaltung in Arnstadt genutzt worden waren.

Eine eigene Telefonleitung gab es anfangs nicht. Später stand ein analoger Anschluss, der jeweils von Hand vermittelt wurde, für wichtige Gespräche nach Voranmeldung zur Verfügung. Telefongespräche in den Westen waren damals noch Auslandsferngespräche.

Der Gründungsbeauftragte verfügte über keinerlei finanzielle Mittel. Die Thüringer Staatskanzlei hatte keine geeigneten Haushaltsmittel und die „Einrichtung“ in Berlin war nicht bereit, für den Aufbau einer Landesmedienanstalt ein Darlehen zur Verfügung zu stellen. Die LPR Hessen hat daraufhin ausgeholfen und für eine Bürobasisausstattung die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt.

Last but not least war im Wettbewerb mit MDR und ZDF für die notwendige Frequenzausstattung für privaten Hörfunk und privates Fernsehen in Thüringen Sorge zu tragen. Als besonders „charmant“ stellte sich heraus, dass die erste private

Hörfunkkette in Thüringen sich auf die Frequenzen des damals ausgesprochen populären Jugendsenders „DT 64“ stützen musste. Die Kette war jedoch frequenztechnisch für Thüringen besser geeignet, als vergleichbare Versorgungen für den MDR.

02. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

André Blechschmidt MdL

Abgeordneter des Thüringer Landtags



Eine Betrachtung, 20 Jahre Thüringer Landesmedienanstalt, hat viele mögliche Ansätze. Da sind Aufarbeitung und Bewertung der Arbeit, da sind spezielle Entscheidungen, Projekte oder eine Vielzahl von Veranstaltungen, da sind Begegnungen, Gespräche und Diskussionen, da sind gute und weniger gute, insbesondere anstrengende und auch heitere Momente, die jeder für sich ein Ausgangspunkt eines Rückblickes sein können.

Meine Erinnerungen möchte ich in Richtung der Bürgermedien – vor 20 Jahren noch nichtkommerzielle Lokalradios oder offene Kanäle genannt – richten. Der heutige Erfolg und die Verankerung der Bürgermedien in der Thüringer Medienlandschaft ist letztlich dem Engagement, dem Enthusiasmus, mithin auch mancher Gradwanderung der „medienpolitischen Pioniere“ zu verdanken. Besonders hilfreich Anfang der 90er Jahre (des vergangenen Jahrhunderts) waren neben der Beharrlichkeit der Macher auch die medienpolitischen Neuanfänge auf parlamentarischer Ebene, welche zu gedanklicher Offenheit bei Politik und PolitikerInnen zwangen, und der Wille einer Landesmedienanstalt, einschließlich und besonders ihrer Gremien, sich diesen neuen Wegen nicht zu verschließen, sondern diese Breite und Vielfalt zu unterstützen.

Nur so konnten die nichtkommerziellen Lokalradios, nur so konnten sich Radio F.R.E.I. und Radio Lotte Weimar mit ihrem speziellen Angebot neben den engagierten Offenen Kanälen in Thüringen etablieren. Ohne sie wäre ein Teil bürgerschaftlichen Engagements, demokratischer Beteiligung, Meinungsbild und Meinungsbildung mit hoher Authentizität verloren gegangen.

So stellt dies für mich auch eine Aufgabe für die Zukunft dar, jene Form der Medienteilhabe, der Medienkompetenz und Medienvielfalt zu fördern, weil es ein

unverzichtbarer Bestandteil in der Thüringer Medienlandschaft auch für die kommenden 20 Jahre darstellt.

28. Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Klaus Peter Creter

Langjähriger Vorsitzender der TLM-Versammlung



Aller Anfang ist schwer

Im Spätsommer 1991 hatte ich als Geschäftsführer Bildung der HWK Ostthüringen in der Kreisverwaltung Zeulenroda wegen des Aufbaues einer Berufsbildungsstätte zu tun. Dort wusste man davon, dass der Thüringer Landtag das Thüringer Privatrundfunkgesetz (TPRG) beschlossen hatte. Man wusste auch, dass sich die Versammlung u. a. aus Vertretern von Verbänden, so auch des Handwerks, zusammensetzen soll und ich sollte doch ganz einfach mein Interesse bekunden, der Rest werde sich schon finden. Er fand sich. Der Thüringer Handwerkstag entsandte mich tatsächlich und ich erhielt vom Chef der Thüringer Staatskanzlei, Herrn Dr. Krapp, die Einladung für den 5.11.1991 15 Uhr in den Sitzungssaal der Kreisverwaltung in Arnstadt.

Ahnungslos aber guten Mutes fand ich mich zur ersten Versammlung in Arnstadt ein und hatte schnell herausgefunden, dass die meisten Anwesenden „gleichviel“ Ahnung hatten. Neben dem Gründungsbeauftragten Herrn Becker von der Hessischen Landesmedienanstalt fiel mir aber ein Landtagsabgeordneter namens Stepputat auf. Der hatte offensichtlich den Überblick, wurde folgerichtig von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt und amtierte gleichzeitig als Direktor bis zur Wahl eines solchen. Wenige Wochen später wurde Dr. Victor Henle zum Direktor gewählt und übernahm die Regie.

In den darauf folgenden Monaten und Jahren wurden wir alle mehr oder weniger Wissende, beseelt von einer Art Pioniergeist. Was daraus wurde, kann sich sehen lassen. „Antenne Thüringen“, „LandesWelle Thüringen“, Offene Kanäle, ein Kinderkanal, drei Umzüge der Anstalt selbst, und, und, und.

Thematische Dauerbrenner wie Medienpädagogik und Kindermedienschutz passten sich in das Gesamtbild vom Kindermedienland Thüringen ein und man darf gespannt sein, was die Zukunft noch alles bringt.

27. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Werner Dieste

Direktor des MDR-Landesfunkhauses Thüringen



Die TLM gehört zu frühen Neugründungen des wiedererstandenen Thüringens nach der Wende. Insofern steht vieles, was sich in der Anfangsphase ihrer Geschichte tat, beispielhaft für diese Jahre des Neuanfangs. Das gilt für gelegentliches Chaos wie auch für Gründermut, Beharrlichkeit, Ideenreichtum und Einsatzwillen der Menschen! Und es gilt auch dafür, dass die TLM letztlich eine Erfolgsgeschichte wurde.

Die Anfänge der TLM – im Gebäude der Kreisverwaltung in Arnstadt – lassen uns heute schmunzeln – im Blick zurück! Damals war aber manche Beschwerlichkeit oder gar Unmöglichkeit der Arbeit zu meistern. Über ganze zwei Räume verfügte die Anstalt bei ihrem Start und gerade mal über ein einziges Telefon. Gelegentlich sollte man auch über Recht und Unrecht entscheiden, weil immer wieder Bürger auftauchten, die glaubten, mühevoll ins Amtsgericht vorgedrungen zu sein. Das war allerdings ein paar Türen weiter unterbracht.

Der Umzug in die Plauesche Straße im Juli 1992 brachte dann schon gewaltige Fortschritte. Das betraf zum einen die Räume, vor allem aber den Umstand, dass man nun über zwei Telefonanschlüsse verfügte. Dafür nahm der Chef der Landesmedienanstalt, Dr. Victor Henle, dann gerne in Kauf, dass es über seinem Schreibtisch aus der Decke tropfte. So brauchte er seinen geliebten Regenschirm also nicht nur draußen bei Wind und Wetter, sondern auch drinnen zu Sicherung seiner Unterlagen.

In der Arnstädter Stadtbrauerei ist die Anstalt dann sehr schnell heimisch geworden. Zudem waren die Büros der Anstalt direkt über einem Braukessel. Für manchen gewiss eine sehr geistvolle und anregende Vorstellung.

So muss es ja gewesen sein, denn das, was die TLM aus diesen „malerischen Anfängen“ – wie Udo Reiter, der Intendant des MDR einmal gesagt hat – heraus auf

den Weg brachte und mit zum Erfolg führte, war hoch respektabel! Der Sendestart von Antenne Thüringen 1993 und der Start der Landeswelle 1995, beide Privatsender intensiv von der Landesmedienanstalt unterstützt. Sodann die Inbetriebnahme des ersten Offenen Kanals in Gera Ende 1996. Dem folgte eine ganze Anzahl weiterer Kanäle sowohl im Fernsehen als auch im Hörfunk. Und weiter nennen kann man den Beginn des Digitalen Rundfunks – ebenfalls 1996 – mit den Pilotprojekten zum DAB, DVB, DVB-C und DVB-T, allesamt mit Beteiligung der TLM.

Doch auch das MDR Landesfunkhaus Thüringen hat von der TLM profitiert. Nicht nur, dass uns die Konkurrenz der privaten Sender angespornt hat und wir auf von der TLM organisierten Konferenzen und Vortragsveranstaltungen gemeinsam unsere Erfahrungen ausgetauscht haben. Auch durch die sogenannten Rücklaufmittel, Gebührengelder, die von der TLM nicht ausgegeben werden, erhält das MDR Landesfunkhaus Thüringen Finanzmittel für Sonderprojekte zurück. In den vergangenen Jahren konnten wir damit viele erfolgreiche und aufwendige Produktionen realisieren, wie zum Beispiel den „Friedrich_Schiller_Code“, die „Kinder von Buchenwald“ oder „unicato“, das Magazin, in dem Filme von Studierenden der Mitteldeutschen Hochschulen gezeigt werden. Und deshalb bin ich manchmal auch nicht ganz so glücklich über den Fleiß der TLM: Jochen Fasco hat in den vergangenen Jahren so viel aus seinem Geld gemacht, das die Rücklaufmittel für uns nahezu versiegt sind. Dennoch: der TLM ein „Weiter so!“ und herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.

20. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Birgit Diezel

Präsidentin des Thüringer Landtags



Die TLM ist seit 20 Jahren ein wichtiger Pfeiler unserer Medienlandschaft. Ihr Aufgabenspektrum ist reich und mit den Eckpunkten **Zulassen und Beaufsichtigen, Gestalten und Fördern sowie Entwickeln und Begleiten** klar umrissen. **Hinter diesen Handlungsstrategien verbergen sich so wichtige Einzelziele wie etwa die** Förderung der hiesigen Medienlandschaft, die Vermittlung von Medienkompetenz, das Überwachen der Einhaltung des Jugendschutzes und vieles mehr.

Eine weitere Aufgabe der TLM, die mir persönlich sehr am Herzen liegt, ist die Förderung einer vielfältigen [nichtkommerziellen Rundfunklandschaft](#) in Thüringen. Der Bürgerrundfunk bietet allen die Möglichkeit, selbst Rundfunk zu machen und damit an der öffentlichen Meinungsbildung mitzuwirken. Im Bürgerrundfunk ist Platz für Themen, die im öffentlich-rechtlichen und im privaten Rundfunk keine Beachtung finden. Der Bürgerrundfunk ist per se nah bei den Menschen und den Themen, die ihnen wichtig sind.

Die TLM hat es sich auf die Fahnen geschrieben, einen Beitrag zur weiteren Entwicklung und Professionalisierung des Bürgerrundfunks zu leisten. Dass diese Förderarbeit reiche Früchte trägt, davon kann sich jede Bürgerin und jeder Bürger vor Ort ein eigenes Bild machen. Eine immer größere handwerkliche Qualität zeichnet die Arbeit der Offenen Kanäle und der Lokalradios ebenso aus, wie die frische Berichterstattung sowie die professionelle Bearbeitung lokaler und regionaler Themen. Den Offenen Kanal meiner Heimatstadt Gera verfolge ich selbst immer wieder gern.

Ich bin außerordentlich dankbar, dass die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land die Möglichkeit haben, in eigener Verantwortung journalistische Beiträge für Hörfunk und Fernsehen zu erstellen und zu senden. Dies stärkt zum einen das

Verantwortungsbewusstsein der Menschen für ihren Heimatort. Zum anderen profitiert von diesem Engagement die gesamte Zivilgesellschaft, die im Bürgerrundfunk ein adäquates Medium gefunden hat, lokale Themen zu diskutieren.

Ich danke der TLM für die eindrucksvolle Arbeit in den vergangenen 20 Jahren. Für künftige Aufgaben wünsche ich weiterhin viel Erfolg. Ich freue mich auf eine anregende und kollegiale Zusammenarbeit.

22. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Prof. Dr. Sandra Fleischer

Juniorprofessur für Kindermedien,

Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität Erfurt



Ich habe mit den MitarbeiterInnen der TLM in den vergangenen drei Jahren eng zusammengearbeitet, zuerst als Kollegin, als ich die Geschäftsstelle „Ein Netz für Kinder“ aufbauen durfte. Heute als Juniorprofessorin für Kindermedien und gemeinsam mit Prof. Jöckel Verantwortliche für den Masterstudiengang Kinder- und Jugendmedien der Uni Erfurt ist die TLM für mich ein hoch geschätzter Kooperationspartner zum einen in der Lehre und zum anderen bei der Planung von Forschungsprojekten.

Mit den MitarbeiterInnen der TLM verbinde ich zahlreiche positive Erinnerungen, dazu gehört auch, dass ich als Leipzigerin in die feinen, regionalen Unterschiede der Thüringer Bratwurst eingeweiht wurde. Ich gratuliere der TLM herzlich zu Ihrem 20. Geburtstag!

Ich bin froh, dass mir die engen, freundschaftlichen Kontakte zu den MitarbeiterInnen der TLM erhalten geblieben sind. Gern schicke ich meine Studierenden bei ihrer Suche nach Möglichkeiten, handlungsorientierte Medienpädagogik zu erleben, in das Haus in der Steigerstraße 10. Konkret wird der Studiengang auch in der Lehre unterstützt. Beispielsweise führte die TLM für uns ein Seminar zum Thema „Radio für Kinder“ durch, bei dem Studierende Informationsbeiträge und Hörspiele für Kinder erarbeiteten, die dann auch ausgestrahlt wurden. Für das kommende Semester ist die Unterstützung unserer Lehrveranstaltung „Medienpädagogik in Forschung und Praxis“ schon geplant. Aber auch bei der Planung von Forschungsprojekten schätze ich die unkomplizierte und kompetente Beratung der TLM. Wenn ich es einmal so salopp ausdrücken darf, es wird Klartext geredet, geradeheraus ohne viel Schmus.

Die TLM gibt viele wichtige Impulse, einen mit meinem Fach eng verbundenen möchte ich herausheben: Der Kindermedienpreis, dessen Vergabe ich als Jurymitglied mit unterstützen darf.

03. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Thomas Fuchs

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten



Ich gratuliere der TLM herzlich zu ihrem 20sten Geburtstag. 20 Jahre TLM, das sind 20 Jahre aktive Gestaltung der Rundfunklandschaft in Thüringen – und in der Gemeinschaft der Medienanstalten auch weit darüber hinaus: Viele Jahre lang bekleidete der ehemalige Direktor der TLM, Dr. Victor Henle, das Amt des DLM-Europabeauftragten.

Nach ihren Anfangsjahren im beschaulichen Arnstadt ist die TLM seit nunmehr rund acht Jahren in Erfurt zu Haus, in einer WG mit der Geschäftsstelle der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) und in enger Nachbarschaft zum öffentlich-rechtlichen Kinderkanal (KI.KA). Beste Voraussetzungen also, um sich besonders für den Kinder- und Jugendmedienschutz und bei der Vermittlung von Medienkompetenz zu engagieren und das Kindermedienland Thüringen mit aufzubauen und zu stärken. Die Aktivitäten der TLM auf diesem Feld sind beachtlich: PiXEL-Fernsehen in Kooperation mit dem KI.KA, RABATZ im Offenen Kanal, die mobile TLM-Medienwerkstatt und das TLM-Mediencamp sind hier nur einige Beispiele für besonders interessante Modellprojekte, die auch bundesweit Vorbildcharakter haben.

Auch wenn die Vermittlung von Medienkompetenz mittlerweile aus gutem Grund zu den Aufgaben aller Medienanstalten zählt, kann die TLM ohne Zweifel für sich in Anspruch nehmen, in Sachen Medienkompetenz ganz besonders kompetent zu sein. Deshalb freue ich mich, dass ihr Direktor Jochen Fasco, der sich auch als Mitglied der KJM besonders für den Jugendmedienschutz einsetzt, seine Erfahrungen seit Beginn dieses Jahres auch als DLM-Beauftragter für Medienkompetenz und Bürgermedien einbringt.

In der Gemeinschaft der Medienanstalten habe ich die TLM, namentlich Jochen Fasco und Johannes Haak, als verlässliche Partner kennen gelernt. Ich freue mich auf die Fortsetzung unserer guten Zusammenarbeit und wünsche der TLM und ihren

ehren- und hauptamtlichen Akteuren viele weitere gute Jahre, interessante Aufgaben und weiterhin den für ihre Aktivitäten erforderlichen medienrechtlichen und -politischen Durch- und Weitblick. Möge das Motto der TLM im Internet auch zukünftig Programm sein: TLM – Mehr als Sie erwarten.

24. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Lars Gerdau

Geschäftsführer LandesWelle Thüringen



Herzlichen Glückwunsch liebe TLM!

20 Jahre und noch kein bisschen leise. Ganz im Gegenteil, die Thüringer Landesmedienanstalt ist auch im „hohen Alter“ noch am Puls der Zeit und entdeckt jetzt auch die neuen Medien für sich – ob im Web als App oder auch auf Social-Media-Seiten wie facebook – die TLM ist bereits dabei.

Ich behaupte ja sogar, dass die TLM eine der bekanntesten Landesmedienanstalten in ganz Deutschland ist. Denn selbst in der Straßenbahn wird man auf das Gebäude der TLM aufmerksam gemacht: „Nächste Haltestelle Milchinselstraße/Landesmedienanstalt“.

Ich kann mich noch gut an meinen ersten Besuch in der Versammlung der TLM erinnern. Aus Höflichkeit habe ich angefangen, jedem Versammlungsmitglied zur Begrüßung die Hand zu geben. Bei über 35 Personen im Raum war das allerdings eine äußerst zeitaufwendige Aktion – und wer einmal bei einer Versammlung dabei gewesen ist, der weiß, dass Zeit in einer TLM-Versammlung sehr, sehr knapp ist. Ich habe noch nicht einmal die Hälfte der Anwesenden begrüßt, da wurde ich auch schon vom Vorsitzenden höflich aufgefordert, mich doch auf meinen Platz zu setzen und die Fragen der Versammlung zu beantworten.

Alles in allem schätze ich die Thüringer Landesmedienanstalt als einen verbindlichen und zuverlässigen Partner, auf den man sich jederzeit verlassen kann. Die Aufgabe der TLM ist die einer Aufsichtsbehörde – und trotzdem ist sie oftmals auch Freund und Helfer – und stets bemüht, sich für die Belange der privaten Medien in Thüringen einzusetzen.

Ich mag vor allem die Briefe, die von der Landesmedienanstalt kommen. TLM Post ist für mich immer eine Art Überraschungsei. Das postalische Spektrum ist riesig und

trägt als Absender nur drei groß geschriebene Buchstaben: T L M. Von Glückwünschen zum Senderjubiläum über diverse Einladungen bis hin zu Ermahnungen oder Beanstandungen lizenzrechtlicher Auflagen kann so ein Brief einfach alles enthalten. Ich mag Überraschungseier und vielleicht schaffe ich es auch noch in den nächsten 20 Jahren den Inhalt der TLM-Briefe durch vorheriges Schütteln zu erraten.

28. Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Katrin Göring-Eckardt MdB

Bundestagsvizepräsidentin, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN



Wir schreiben das Jahr 2011. Es ist gerade ein Jahr her, dass wir auf 20 Jahre Demokratie und Wiedervereinigung zurückblicken durften. Es ist deshalb nur folgerichtig, dass auch die mit der friedlichen Revolution erworbenen Institutionen und Organisationen ihre Jubiläen feiern dürfen. Dabei verdient die erfolgreiche Arbeit der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) beim Aufbau einer pluralen Thüringer Medienordnung besonderen Respekt.

Zunächst gelang es dem ersten und langjährigen Direktor der TLM, Herrn Dr. Victor Henle, die organisatorischen wie inhaltlichen Grundpfeiler für den Thüringer Privatrundfunk zu etablieren. Die beiden privaten Thüringer Rundfunkanbieter haben sich bislang überaus erfolgreich, manch ein Aufsichtsratsmitglied öffentlich-rechtlicher Sendeanstalten möchte vielleicht meinen: zu erfolgreich, gegen ihre Konkurrenten behauptet. Beide Privatsender dürfen deshalb selbst in den Jahren 2013 und 2015 auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken.

Mit dem Jahr 2007 hat die TLM sodann mit dem derzeitigen Direktor Jochen Fasco einen engagierten Nachfolger erhalten. Er führt das erfolgreich Begonnene weiter und will sich den vielschichtigen neuen Herausforderungen der nächsten Jahre stellen. Es ist dabei für Thüringen ein überaus positives Signal mit Jochen Fasco als neu gewählten Beauftragten für Bürgermedien der Landesmedienanstalten eine starke Stimme für den Bürgerrundfunk zu haben.

Wende-Medien

Unternehmen wir angesichts der Vorgeschichte oder besser noch: den konstitutiven Vorbedingungen der Thüringer Landesmedienanstalt einen kurzen Ausflug in die

Geschichte vor ihrer Gründung. Das bietet sich angesichts der mittlerweile 20-jährigen Geschichte der TLM nicht nur chronologisch, sondern auch systematisch an, wenn wir das bisher Erreichte würdigen wollen. Es soll hier im Folgenden keineswegs darum gehen, die medienpolitischen Strukturen der DDR-Vergangenheit aufzuarbeiten, zahlreiche mediengeschichtliche Abhandlungen haben dies bereits angemessen getan. Es sollte uns angesichts dieses Jubiläums vielmehr darum gehen, unsere heutige Medienordnung zu verstehen und dabei auch kritische Entwicklungen kennzeichnen zu können.

Fernsehen und Hörfunk in der DDR, das waren weder privat gestaltete Programmformate, noch objektiv und aus pluralen Quellen stammende Informationen und Berichterstattungen. Offener Meinungs Austausch oder gar gelebte Meinungsfreiheit innerhalb der Wortbeiträge? Fehlanzeige! Allenfalls für die Unterhaltungsangebote im Rundfunk kann zumindest nach dem Volksaufstand vom Juni 1953 und aufgrund der westlichen Medienkonkurrenzen der Druck zur Anpassung an die vorwiegend unterhaltungsorientierten Hörerbedürfnisse konstatiert werden. Wenngleich parteipolitische Wortbeiträge damit teilweise von Unterhaltungsformaten abgelöst wurden, so dominierte über Jahrzehnte dennoch ein System, welches von Parteizentrismus und terrestrischer Einspurigkeit gekennzeichnet war. Zumindest nach dem Willen der Parteifunktionäre hatte sich das Mediensystem der DDR inhaltlich eher der Unterstützung eines politischen Paternalismus als der Bereitstellung und Sicherung von Meinungsvielfalt und Hörerorientierten Programmangeboten unterzuordnen. Doch ebenso wie heute galt auch hier: wer moderne Massenmedien nutzt, der muss auch mit deren gesellschaftspolitischer Folgenhaftigkeit vertraut sein. Denn Radiowellen machen weder an Grenzzäunen noch nationalen Grenzen halt und so kam es, dass bereits vor der friedlichen Revolution der Wendejahre 1989/90 nicht nur westliche Nachrichten und Informationen in das abgeschottete Mediensystem der DDR eindringen konnten, sondern sich auch die Programminhalte zumindest stellenweise homogenisierten. Rundfunk in der DDR, das war eben manchmal wie im Westen, aber eben doch ganz anders.

Mit den Umbrüchen der friedlichen Revolution nahm die Öffnung und Pluralisierung der ostdeutschen Medienordnung ihren Lauf, die sich sogleich an der maßgeblich durch die Medienurteile des Bundesverfassungsgerichtes geprägten dualen

Rundfunkordnung der Bundesrepublik orientierte. Die, zumindest rückblickend betrachtet, rasche Übernahme von Strukturen und Organisationsformen der westdeutschen Medienordnung bedingte hiermit auch die Gründung von Institutionen und Aufsichtsorganen, welche die grundgesetzlich garantierten Freiheitsrechte des nunmehr gültigen Artikels 5 und der hierin enthaltenen Rundfunkfreiheit gewährleisten sollten.

Die TLM ist ein solches Organ, welches zu diesem Zweck gegründet in diesem Jahr bereits sein 20-jähriges Bestehen feiern darf. Angesichts des aktuell gut aufgestellten Thüringer Privatrundfunks und den zumindest in den Thüringer Städten gut erreichbaren Bürgermedien kann man heute mit Recht behaupten, dass auch die Thüringer Medienordnung und Rundfunklandschaft in diesen zwei Jahrzehnten nicht nur eine strukturell-organisatorische Öffnung, sondern eine regelrechte Demokratisierung erfahren haben. Die Gründung der Thüringer Landesmedienanstalt 1991 spielt hierfür eine zentrale Rolle zur Förderung, Unterstützung und Fortsetzung dieser Entwicklung. Im Gegensatz zu anderen Länderanstalten ist der TLM bislang die Aufsicht über einen bundesweit ausstrahlenden Fernsehkanal verwehrt, man könnte manchmal auch ganz ohne bösen Unterton sagen: verschont geblieben. Gerade deshalb nehmen regionale wie lokale Fernseh- und Hörfunkangebote unter der Aufsicht des TLM eine zentrale Rolle in der Betrachtung der nunmehr 20-jährigen Geschichte ein.

20 Jahre Bürgermedien: Zivilgesellschaft auf Radiowellen

Das Radio ist „Dauergast“, eine Erkenntnis, die wir sicher alle tagtäglich und in unterschiedlicher Ausprägung mit dem Medienwissenschaftler Rudolf Arnheim teilen können. Betrachtet man dabei die bloßen Zahlen der Landesmedienanstalten, so sind die Thüringerinnen und Thüringer mit knapp 80 Prozent täglicher Einschaltquote im Bundesvergleich überdurchschnittliche Radiokonsumenten – und das nicht nur nach Häufigkeit, sondern auch nach Einschaltdauer. Trotzdem scheint eben diese Erkenntnis in unserer täglichen Medienvielfalt mit ihrer oft unüberschaubar wirkenden und nicht selten überfordernden Informationsflut in das Unterbewusste zu gleiten.

Abgesehen von den technisch-organisatorischen Aufgabenbereichen, welche die TLM seit nunmehr zwei Jahrzehnten wahrnimmt, darf an dieser Stelle eine Würdigung ihres gesellschaftlichen Mehrwertes nicht fehlen. Denn die TLM kann gerade nicht als eine rein bürokratische Aufsichtsbehörde bezeichnet werden, die sich nur mit der Verwaltung senderrechtlicher Lizenzen und den technischen Belangen des Rundfunkbetriebes beschäftigt. Die Aufgaben, welche die TLM seit zwei Jahrzehnten erfüllt, gehen weit darüber hinaus.

Vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten und gewissermaßen überhaupt erst als Grundvoraussetzung für die Gründung einer Medienanstalt des Landes Thüringen ist durch ein breites Bündnis aus zivilgesellschaftlichen Akteuren, Verbänden und Kirchen der demokratische Umbruch gelungen. Ein politischer Wandel, der für viele trotz des sehnlichen Wunsches nach den Freiheiten, die uns in der DDR über Jahrzehnte verwehrt geblieben sind – Meinungsäußerungsfreiheit und Wahlfreiheit sind zwar bedeutende, aber bei weitem nicht die einzigen dieser Freiheiten – nicht immer bequem daher kam und sich freilich ebenso transformierend wie rückwirkend auf Gesellschaft und Medien ausgewirkt hat. Die durch die friedliche Revolution erstrittene Demokratie braucht dabei nicht nur verantwortungsvolle politische Akteure, sie ist darüber hinaus stetig auf freie, unzensurierte Kommunikation und einen fließenden Informationsaustausch angewiesen. Hierfür braucht es eine offene, transparente und gleichberechtigte mediale Vermittlung über ebensolche Kanäle.

Für das Funktionieren eines demokratischen Gemeinwesens gibt es kein Gemeinrezept. Dennoch gibt es gewissermaßen essentielle Zutaten, die auf gar

keinen Fall fehlen dürfen. Hierzu gehört eine aktive Zivilgesellschaft, welche wiederum auf die Bereitstellung und Nutzung jener medial vermittelnden Kommunikationskanäle angewiesen ist, um ein Stück der für eine deliberative Demokratie notwendigen Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit, Transparenz und Partizipation zu bieten. Dies gelingt im dualen Rundfunksystem bisweilen ganz gut, noch besser und vielfältiger, die unterschiedlichen Meinungen integrierender aber lassen sich die grundgesetzlich garantierten Meinungsfreiheiten innerhalb der oft als Dritten Säule bezeichneten Bürgermedien ausleben und probieren. Jede und jeder kann innerhalb der Angebote des Thüringer Bürgerrundfunks gehört, gesendet und über lokale wie regionale Rundfunkkanäle wahrgenommen werden.

Die Bürgermedien mit ihren zahlreichen Bürgerradios, Offenen Kanälen und kompetenzvermittelnden Bildungsangeboten leisten damit und durch die TLM beaufsichtigt, unterstützt und begleitet hierfür einen wichtigen Beitrag. Von Nordhausen bis zur Spielzeugstadt Sonneberg, von der Wartburg über das älteste Hochschulradio Deutschlands an der TU Ilmenau bis hin zur Otto-Dix-Stadt Gera: Die Stimme der Zivilgesellschaft bietet uns überall lokale Berichte und Hintergründe über das, was vor Ort passiert oder sich eben doch anders gestaltet, als über die etablierten öffentlich-rechtlichen oder privaten Programme verbreitet. Nicht selten schallen uns dabei auch typische Dialekte und in Folge unserer Thüringer Kulturenvielfalt bisher unbekannte Wortkreationen entgegen, die Identitätsausdruck und kultureller Auftrag zugleich sind. Bürgerinnen und Bürger machen Radio selbst und dann immer auch noch ein bisschen mehr. Ich selbst bin Mitglied im Lotteclub von Radio LOTTE Weimar, freue mich über Besuche bei Radio F.R.E.I. ebenso wie beim Offenen Kanal in Gera oder anderswo.

Doch die Bürgermedien können und sind mehr: Sie erweitern und ergänzen durch ihre lokale Vielfalt an Mitmachprogrammen und Bildungsangeboten ihre öffentlich-rechtlichen und privaten Pendanten und unterscheiden sich damit auf erfrischende, zugegeben auch manchmal eigentümlich heimatliche Art, von der bundesweiten Medien- und Meinungskonzentration. Der Bürgerrundfunk stößt damit oft in eine demokratische Kommunikations- und Repräsentationslücke und es gelingt durch die Sicherstellung seiner Angebote recht erfolgreich, die Kluft zwischen globalisiert-abstrakter, teils als lebensfern wahrgenommener Berichterstattung und Unterhaltungsangeboten sowie der eigenen Lebenswirklichkeit zu überwinden. Durch

die Herstellung von Nähe und Partizipationsmöglichkeiten in den Bürgermedien werden aber nicht etwa nur zivilgesellschaftliche Kommunikationsräume und Orte des freien Meinungs austauschs geschaffen, vielmehr erfüllen die Bürgermedien wohl am authentischsten das durch das Bundesverfassungsgericht bereits in seinem 1. Rundfunkurteil geprägte Gebot der Staatsferne und Gruppenunabhängigkeit im deutschen Rundfunk.

Die vor mehr als 20 Jahren durch die friedliche Revolution erstrittene Demokratie braucht eben dieses Zusammenspiel aus Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit, Transparenz, zivilgesellschaftlicher Beteiligung und Medienkompetenz. Dennoch ist der Einfluss des Radios auf die politische Meinungsbildung nicht unumstritten und soll hier nicht überschätzt werden. Doch selbst wenn es uns in erster Linie nicht um den Meinungs austausch und oder gar die demokratische Konsensfindung via Rundfunk geht, erfüllt eben dieser so oder so elementare Funktionen für die Demokratie. Denn es geht gerade auch um das Mitmachen, um Partizipation, um das Erlernen von Techniken der Informationsverarbeitung und -verbreitung in einer Zeit, in der die technologiegetriebene Medienvielfalt manchem kaum noch überschaubar erscheint. Es geht daher auch um Zukunftsfähigkeit und nicht zuletzt um die Möglichkeit zur Verbreitung von Unterhaltung, die anderswo nicht immer mehrheitsfähig wäre.

Unter der Aufsicht und Unterstützung der TLM ist in Thüringen innerhalb von 20 Jahren eine regionale Pluralität entstanden, welche die lokalen Besonderheiten und kulturelle Identität des Landes widerspiegelt. Nicht zuletzt leisten die durch die TLM lizenzierten und finanziell unterstützten lokalen und regionalen Hörfunkprogramme ihren kulturellen und subsidiären Beitrag im Kulturföderalismus unseres Landes.

20 Jahre zwischen Wende-Medien und Medienwende

20 Jahre TLM, das ist und bleibt ein Umbruch in doppelter Hinsicht: Allen voran steht ein historisch einmaliger und gesellschaftlich getragener politischer Umbruch, begleitet von einer für Thüringen damals zumindest organisatorisch neuen Medienordnung unter der Nutzung bekannter Massenmedien, aber in den letzten Jahren auch ein Wandel der Leitmedien und deren Nutzungsprofile selbst. Wir alle –

und die Thüringer Landesmedienanstalt insbesondere – stehen vor der Herausforderung, eine nie dagewesene Medienvielfalt, dabei aber auch die neue Agilität und Kurzlebigkeit ihrer Kommunikations- und Informationskanäle in unser Mediensystem zu integrieren. Diese Verbindung neuer und klassischer Kommunikationstechniken bietet zweifelsohne nicht nur neue Chancen, sondern auch Potenzial für Spannungen.

Nicht erst seit heute dringt das Internet dabei immer mehr in viele unserer Lebensbereiche ein und macht auch vor den klassischen Medien und ihrer Organisation nicht halt. Die Digitalisierung, sei es des Rundfunks, der Printmedien oder anderer liebgewonnener Formate, wird dabei oft als Konkurrenz wahrgenommen. Gerade die umfassenden Kommunikations- und Darstellungsformen des Webs 2.0 stellen Herausforderungen auch an die zukünftige Arbeit der Landesmedienanstalt und die durch sie lizenzierten Sendeeinrichtungen im Freistaat. Gelingt aber in den nächsten Jahren die erfolgreiche Integration und Nutzung des digitalen Raumes in die bestehende Medienordnung, so könnte dies insbesondere für die Bürgermedien eine weitere Stärkung und Ergänzung bedeuten. Denn der Bürgerrundfunk und das Internet leben schließlich von den gleichen Ausgangsbedingungen: Partizipation und massenmediale Unabhängigkeit sind ihre existenziellen Grundvoraussetzungen und ergänzen sich daher wohl besser, als sie in bedrängender Konkurrenz zueinander stehen müssen. Erste Schritte hierhin sind bereits getan, vor allem aber die noch für dieses Jahr angekündigte Novelle des Thüringer Landesmediengesetzes kann hierfür maßgebliche Rahmenbedingungen schaffen.

Es wird deshalb auch in der nahen wie fernen Zukunft zu den Kernaufgaben und stetigen Herausforderungen der TLM gehören, die lokale Medienvielfalt und Regionalität der Thüringer Rundfunkangebote zu sichern und auszubauen, ohne dabei den übergreifenden und durch das Grundgesetz geforderten Medienauftrag aus den Augen zu verlieren. Gleichzeitig werden mit den absehbaren demografischen wie technischen Entwicklungen auch Hürden finanzieller oder struktureller Art zu bewältigen sein. Die Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung gehen jedoch weit über rein technologische Transformationen hinaus, vielmehr dringen jene Entwicklungen weit in den kulturellen Horizont unserer Gesellschaft ein und verändern damit auch den Umgang mit den Medien. Nicht jede

dieser Hürden muss deshalb mit Verlusten verbunden sein – es wird von jedem von uns als Mediendauergästen, aber sicher auch von den zukünftigen politischen Leitlinien abhängen, wohin die Reise geht und ob sie verlustreich oder gewinnbringend verläuft.

16. Mai 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Martin Heine

Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt (MSA) und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der mitteldeutschen Landesmedienanstalten (AML)



Am 01. Mai 2011 feiert die Arbeitsgemeinschaft der Mitteldeutschen Landesmedienanstalten ihren offiziellen 10. Geburtstag. Aber wie in fast jeder Beziehung gab es vor dem offiziellen Gründungstatut „Der Vereinbarung über die Bildung eines Arbeitskreises Mitteldeutscher Landesmedienanstalten“ bereits viele gemeinsame Aktivitäten. Als Ursprung kann wohl die Konstituierung eines Lenkungsausschusses für DAB-Projekte in der SLM angesehen werden. Wer nun die Geschichte des DigitalRadios DAB kennt, der kann auch erahnen, wie lange die TLM, MSA und SLM nun schon erfolgreich zusammenarbeiten, nämlich gute 15 Jahre, die eine durchaus berichtenswerte Bilanz enthalten.

Ausgangspunkt jeder guten Freundschaft sind natürlich gemeinsame Interessen, die gerade bei der Digitalisierung auf der Hand lagen. Galt es doch, bei der Verteilung der terrestrischen Frequenzen für Radio und Fernsehen gegenüber dem großen Mitteldeutschen Rundfunk die paritätische Versorgung des privaten Rundfunks zu wahren. Hieraus ist in den Jahren der Zusammenarbeit im Lenkungsausschuss eine sehr konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit auch mit dem MDR gewachsen.

Natürlich darf der „Medientreffpunkt Mitteldeutschland“ nicht unerwähnt bleiben. Dass sich diese für den Medienstandort Mitteldeutschland wichtige Veranstaltung zu einer der drei großen deutschen Medienveranstaltungen entwickeln konnte, ist ganz maßgeblich auf die gemeinsame Initiative und die kontinuierlich inhaltliche und finanzielle Unterstützung unserer drei Landesmedienanstalten zurückzuführen.

Daneben bietet der von der AML seit 2005 ausgerichtete Rundfunkpreis Mitteldeutschland mit seinen Kategorien lokales Fernsehen, Hörfunk und Bürgermedien einen guten Rahmen, um die vielfältigen Medienangebote zu

würdigen und den Austausch zwischen Rundfunkveranstaltern, den Mitgliedern der plural besetzten Versammlungen und der Politik zu befördern. Durch die seit 2010 eingeführte Rotation der Einzelpreise zwischen den Anstalten soll jede Rundfunkgattung „ihre“ Preisverleihung auch einmal im Heimatland erhalten.

Von besonderer Bedeutung sind die alljährlich stattfindenden gemeinsamen Treffen der ehrenamtlich tätigen Gremien von MSA, SLM und TLM. Dieser Erfahrungsaustausch ermöglicht nicht nur den Blick über den Tellerrand, sondern befördert – bei allen gemeinsamen Aktivitäten – natürlich auch einen sportlichen Wettbewerb um gute Ideen, Lösungsansätze und Konzepte zwischen den Anstalten.

Beim Thema Sport muss zwingend auf das sehr gute Teamspiel der aus Kolleginnen und Kollegen von TLM, MSA und SLM bestehenden „Mitteldeutschen Fußballmannschaft“ hingewiesen werden. Auch wenn es in den bundesweiten Vergleichen noch nicht zum Meistertitel gereicht hat, so sind wir doch stets Sieger der Herzen. Daneben gäbe es noch viele Themen, wie z.B. die gemeinsame Erforschung der „Medialen Vereinigungsbilanz“, zu erwähnen, worauf aber aus Platzmangel verzichtet wird.

Nach der Bilanz folgt stets der Ausblick für die AML. Und der ist optimistisch! Weil es in der digitalisierten und globalisierten Welt sehr viele Probleme gibt, sind zum Einen gemeinsame mitteldeutsche Lösungen erstrebenswert und zum Anderen auch die dem Föderalismus zu verdankende Vielfalt von Medienangeboten und Strukturen in den einzelnen Bundesländern notwendig.

08. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Dr. Victor Henle

Ehemaliger Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)



Aus dem frühen Leben einer Landesmedienanstalt

Episode I

Als der Westen nach Osten kam

Wer einen Schatz in die Wiege gelegt bekommt, was in den Märchen meist nur Königskindern passiert, der versucht so gut er kann, ihn so lange wie möglich zu wahren und zu mehren. Keines dieser Schatzkinder käme auf die verwegene Idee, diesen Schatz schon in der Wiege zu veräußern. So ist es im Märchen, nicht aber im Leben einer Landesmedienanstalt.

„Lizenz zum Gelddrucken“

Gezeugt haben die Landesmedienanstalten die Gesetzgeber. Den Thüringer Zeugungsakt nahm der Landtag schon neun Monate nach seiner Rekonstituierung (25. Oktober 1990) am 12. Juli 1991 vor. Er verabschiedete das „Thüringer Privatrundfunkgesetz“ (TPRG) und legte die Geburt auf den 6. August, der Tag, an dem das Gesetz in Kraft trat. Darin hob der Landtag die „Thüringer Landesanstalt für privaten Rundfunk“ (TLR) aus der Taufe, die später in „Thüringer Landesmedienanstalt“ (TLM) umgetauft wurde, und übertrug ihr die Aufgabe, dieses Gesetz auszuführen.

Vornehmste und vordringlichste Aufgabe war der Aufbau der privaten Rundfunklandschaft, zuvorderst des privaten Hörfunks. Das private Fernsehen war zu diesem Zeitpunkt schon über Satellit empfangbar und zeigte deswegen von Anfang an wenig Interesse, den Empfang seiner Programme zu verdoppeln, noch dazu über teure terrestrische Frequenzen und der Verpflichtung zu einem

Landesfenster. Die scharf kalkulierenden Sender waren bis heute durch nichts zu verlocken, weder durch ansehnliche Förderzusagen, noch durch gesetzliche Erleichterungen (Zulassung auch von Spartenprogrammen, gemeinsames Landesfenster), nicht einmal mit einer digital-terrestrischen Verbreitung (DVB-T). Daraus wird auch nichts mehr werden.

Der Schatz der TLR waren die UKW-Frequenzen. Er weckte wie einst das „Rheingold“ auf dem Grund des Rheins in den Begehrenden ein heftiges Verlangen. Die Frequenzen waren zwar nicht aus Gold, aber Geld ließ sich aus ihnen machen. Ein Begehrender meinte im vertraulichen Gespräch, eine Hörfunklizenz mit terrestrischer Verbreitung sei wie eine „Lizenz zum Gelddrucken“. Eine schöne und vielsagende Metapher. Jedenfalls reiche die Radiolizenz allemal dafür aus, von jeder Bank ohne jede weitere Sicherheit jedes gewünschte Darlehen zu bekommen.

Als die TLR Ende März 1992 neun schöne UKW-Frequenzen, darunter vier mit hoher Senderleistung, aus ihrer Schatztruhe im Thüringer Staatsanzeiger feilbot, da hatten viele Interessenten Ross und Reiter für diesen Moment schon längst gesattelt und gespornt. So konnten sie ihr Gespann gut vorbereitet zum Thüringer Frequenzgalopp auf die Startbahn schicken. Allzu viel Aufwand war damit nicht verbunden, da die meisten Bewerber ohnehin schon auf Frequenztour in den Ländern Ostdeutschlands unterwegs waren. Sie brauchten Sachsen oder Sachsen-Anhalt nur durch Thüringen auszutauschen und einige rechtliche Thüringer Besonderheiten zu berücksichtigen – und fertig war die papierene Bewerbung. Mitunter gelang diese Landesumstellung nicht mit letzter Konsequenz, so dass sich schon mal ein Bewerber rühmte, mit seinem Angebot die Medienvielfalt in „Sachsen“ oder in „Mecklenburg-Vorpommern“ erhöhen zu wollen.

Gesattelt und gespornt auf der Startlinie

Die Galoppvorbereitungen erstreckten sich auch auf die „Pflege der politischen Landschaft“, wie sie einmal in einer großen bundesdeutschen Affäre aufgedeckt wurde. Im November 1991 wandte sich der niedersächsische CDU-Politiker Wilfried Hasselmann an den Thüringer CDU-Vorsitzenden und Innenminister Böck, er habe mit dem Privatsender „Antenne Niedersachsen“, dessen Hauptgesellschafter die AVE Gesellschaft für Hörfunkbeteiligungen mit Sitz in Hannover sei, beste

Erfahrungen gemacht. Das Programm führe auch Schichten an die CDU heran, die sonst für sie nicht erreichbar und aufgeschlossen wären. Er empfehle daher den AVE-Geschäftsführer Dr. Hilmar von Poser, den auch noch ein Staatssekretär a. D. nobilitierte und den Syndikus Dr. Hubertus Hoffmann als Partner bei der Neugestaltung einer „liberal-konservativen Medienordnung in Thüringen“.

Auch die FDP, damals noch Koalitionspartner der CDU, schickte ein trojanisches Pferd ins Rennen nach Thüringen. Die „Welle Thüringen“, eine Gründung von „in der Mehrzahl FDP-Mitgliedern aus Nordhausen, Bochum und Thüringen“ (wer hat da nicht erkannt, dass auch Nordhausen in Thüringen liegt?), gaben sich nicht zu erkennen, sie wollten Thüringen eine rein liberale Medienordnung aufdrängen. Sie kaschierten sich vielmehr als Vorkämpfer gegen „ein totales Hörfunk- und Zeitungsmonopol der WAZ-Gruppe in Thüringen“. Weil aber bei der Thüringer Landes-FDP und den FDP-Abgeordneten die Resonanz so matt war, forderten die Initiatoren den damaligen FDP-Bundeswirtschaftsminister Jürgen W. Möllemann auf, sich doch beim Thüringer Landesverband für die „Welle Thüringen“ einzusetzen. Auch Klaus-Jürgen Hoffie, ein mittlerweile vergessener FDP-Politiker, stürzte sich mit der Gruppierung „Thüringen 1“ ins Gefecht. Weil daran auch die WAZ-Tochter Westfilm GmbH beteiligt war, deren Anteil dann treuhänderisch auf einen Rechtsanwalt in Essen überging, lag die Annahme nicht fern, Hoffie trete weniger für FDP-Interessen auf, als für ein Medienhaus, das wegen seiner beherrschenden Stellung auf dem Thüringer Zeitungsmarkt gesetzlich von einer Radiotätigkeit ausgeschlossen ist.

Genützt haben die Aktivitäten im politischen Vorfeld letztlich nichts, weder in dem Zulassungsverfahren, aus dem die „Antenne Thüringen“ hervorging, noch in dem, das zur Zulassung der „LandesWelle Thüringen“ geführt hat. Sicherlich, auch bei Mitgliedern der TLM-Versammlung wurde antichambriert. Schließlich waren sie die Entscheidungsträger. Dennoch gab es keinen Anlass zu der Annahme, sie hätten ihr Verhalten bei der Zulassungsentscheidung danach ausgerichtet.

Mit bayerischen Verhältnissen vertraut, hat es mich sehr gewundert, als Direktor der TLR keinem politischen Druck ausgesetzt gewesen zu sein, das Verfahren so zu beeinflussen, dass ein bestimmtes Ergebnis erzielt wird. Nicht einmal bestimmte Erwartungen wurden an mich herangetragen. Und dennoch kam die bereits

erwähnte, dem Holtzbrinck-Konzern zuzuordnende AVE zum Zuge. Das hat aber weniger mit den politischen Einflussversuchen zu tun, als mit dem systematischen, von Hannover aus gesteuerten proaktiven Vorfeldhandeln, das einer Landschaftspflege im umfassenden Sinne gleichkam. Weil die Thüringer Rechtslage damals eine Anbietergemeinschaft mit mindesten zehn Mitgliedern verlangte, von denen keines einen Anteil von mehr als 15 Prozent halten durfte (heute 25 Prozent), machte sich die AVE auf die Suche nach mitmachenden Thüringern. Mit dem einnehmenden Wesen und der Pose, die Herr von Poser an den Tag legte, gelang es ihm, nach seiner Lesart Thüringer um sich zu versammeln, die er zu einer Art Landestruppe formte, die er unter der AVE-Flagge antreten ließ.

Schwitzen für die Lizenz

Da es keine Thüringer Staatsbürgerschaft gibt, war von Anfang an unklar, wer von den vielen Mitgliedern der um den Zuschlag buhlenden Anbietergemeinschaften als Thüringer oder Thüringerin zu qualifizieren war. Wer ist ein echter Thüringer? Einer, der in Thüringen geboren ist oder dort zumindest schon lange lebt? Ist auch der ein echter Thüringer oder doch nur ein unechter, der sich nach der Wende in Thüringen niedergelassen hat, beispielsweise als Bauunternehmer oder Rechtsanwalt? Und wie sind die juristischen Personen einzustufen, wenn sie einen Thüringer Handelsregisterauszug vorlegen konnten, aber überwiegend aus „Wessi“-Gesellschaftern bestanden? Waren das künstliche Thüringer? Weil sich alle Bewerber unisono das Leitmotiv „Ein Radio von Thüringern für Thüringer“ auf ihr Panier schrieben, waren alle Thüringer, die nur irgendwie einen Thüringenbezug aufwiesen.

So war es ein Leichtes, die antretenden Anbietergemeinschaften mehrheitlich thüringisch einzufärben. Bei „Radio Eichsfeld e. V.“, das im AVE-Verband antrat, war die Herkunft jedenfalls äußerlich klar, zumal eichsfeldgerecht ein katholischer Pfarrer den Vorsitz führte. Dahinter stand aber die in Hannover residierende Mediengruppe Madsack, die damals ihr „Eichsfelder Tageblatt“ in das Thüringer Obereichsfeld ausgedehnt hatte. Mit einem 49-Prozent-Anteil suggerierte sie den Minderheitsgesellschafter. Die AVE füllte das Thüringer Gruppenbild mit den Betriebsratsvorsitzenden von Jenoptik und Opel Eisenach, sogar mit dem „Thüringer Verband Deutscher Akademiker für Ernährung“. Als Zeichen gesellschaftlichen und

thüringischen Engagements gründete die AVE sogar das „Journalisten-Bildungsinstitut Thüringen e. V.“ mit Sitz in Weimar und integrierte es in ihren Mitgliederpool. Auffällig an diesem Institut war, dass es bis zur Mitbewerbung noch mit keiner Aktivität aufgefallen war und auch nicht danach, nachdem es Mitgesellschafter mit 1 Prozent (heute 0,5 Prozent) der Antenne Thüringen wurde.

Am Ende der Ausschreibungsfrist stand fest, dass 26 Bewerber sich am Bieterwettbewerb beteiligen wollen. Die von ihnen zu ihrer Selbstdarstellung eingereichten Konvolute wären es wert, einmal nach ihren wohlklingenden, manchmal auch hohlklingenden sprachlichen Versatzstücken untersucht zu werden. Aus allen Lobpreisungen drang der nicht gerade originelle, aber als wirkungsvoll eingeschätzte volle Leitsatz: „Ein Radio von Thüringern für Thüringer“. Und wie sich die Bewerber als reizvolle, mit viel Mitgift und Versprechungen ausgestattete Braut schmückten!

Da diese Bräute nicht nur nach ihrer Papier- und Fotoform zu beurteilen waren, lud sie die TLR, die damals ihren Sitz in Arnstadt hatte, am 30. Juni zu einer Brautschau. Heute könnte der Einladungszweck lauten: „Thüringen sucht das Superradio“ oder anglisiert: „Thuringias next Topradio“. Die Anhörung stellte die Mitglieder der TLR-Versammlung und die Bediensteten auf eine harte Durchhalteprobe. Weil der größte Raum in der Plaueschen Straße, wo die TLR nach dem Zwei-Zimmer-Aufenthalt in der Arnstädter Kreisverwaltung ihr Quartier aufgeschlagen hatte, nicht ausreichte, wurde der große Saal im Bürgerhaus „Lindeneck“ angemietet. Das hatte zudem den Vorteil, dass die Bewerber sich in den angeschlossenen Wirtsräumen aufhalten und stärken konnten, bevor sie auf den Laufsteg gerufen wurden. Nachteil war allerdings, dass das Gebäude nicht gerade besonders hitzegedämmt war. Am Anhörungstag hatte sich die Sonne entschlossen, ein Omen des Klimawandels nach Mitteldeutschland zu senden. Sie zeigte, wie sie heizen kann, wenn sie will. So schwitzten nicht nur die Angehörten, die sich immerhin vorher und nachher nebenan mit kühlem Bier erfrischen konnten, sondern auch und noch mehr die Anhörer, denn die Sitzung begann um 10:00 Uhr, die Anhörung endete um 19:45 Uhr und die anschließende Bewertung der Bewerber um 21:00 Uhr. An diesem glutheißen Tag hätte das „Lindeneck“ auch den Namen „Leideneck“ verdient gehabt, ganz sicher, was die Protokollantin betrifft.

Schon eine Woche später gab es nochmals eine Anhörung mit den sich gruppierenden Bewerbern, diesmal im Hause. In der Absicht, die Bereitschaft zu persiflieren, jedes Entgegenkommen zu zeigen, um an das Objekt der Begierde zu kommen, fragte ich in einem Pausengespräch Dr. Hoffmann, den Sprecher der Anbietergemeinschaft um die AVE, ob seine Gruppe als Gegenleistung für die Lizenz auch bereit wäre, die Kirchturmspitzen im Eichsfeld zu vergolden. Er nahm meinen Ton auf und entgegnete: „Wenn es sein muss, machen wir auch das“.

Am Ende war der Frequenzschatz an diese Gruppe vergeben, erweitert um die Verlagshäuser „Freies Wort“, „Rheinische Post“ und „Hessisch Niedersächsische Allgemeine“. Mit der Lizenz in der Hand konnte die „Antenne Thüringen“ sich Geld beschaffen, Personal und Technik aufbauen und am 1. Februar 1993 auf Sendung gehen. Nach mehreren Führungswechseln geriet der Schatz in die Obhut von Herrn Hans-Jürgen Kratz, der ihn schon so lange hütet und mehrt, dass er mittlerweile wohl der dienstälteste Radiogeschäftsführer in Deutschland ist.

Thüringen sucht das Superradio

In der Elternberatung bekommen Paare zu hören, nach dem ersten Kind sollte in einem nicht allzu langen zeitlichen Abstand ein zweites Kind folgen. Das fördere die soziale Entwicklung des ersten, das damit zu Recht kommen müsse, nicht mehr die ganze Aufmerksamkeit seiner Eltern beanspruchen zu können. Wenn Konkurrenz schon in der Familie positive Effekte hat, dann gilt das erst recht im Wirtschaftsleben. Folglich entschloss sich die TLR, das Alleindasein der Antenne zu beenden und ihr eine zweite Radiokette zur Seite zu stellen, mit der dann der Aufbau der privaten Thüringer Radiolandschaft vollendet ist.

Die erstgeborene Antenne sah es natürlich gar nicht gerne, dass ein zweites Radio um die Gunst der Hörer und Werbetreibenden buhlen sollte. Dagegen initiierte sie einen Feldzug, der glauben machen sollte, der Thüringer Radiomarkt reiche für die Finanzierung von zwei privaten Veranstaltern nicht aus. Nach einigem Hin und Her war es dann doch so weit, dass die TLR am 28. Februar 1994 eine zweite, gegenüber der Antenne Thüringen aber weniger leistungsfähige UKW-Frequenzkette ausschrieb.

16 Bewerbungen gingen ein, eine verspätet, die aber das Glück des Unglücks hatte, weil bei der Abgabefrist am 15. April in Thüringen ein so großes Hochwasser herrschte, dass – wie das juristisch etwas gestelzt heißt – Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gewährt wurde. Zu einer Wiedereinsetzung ganz anderer Art kam es bei den Bewerbern. In Helmut Raßfeld tauchte als Vertreter des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen eine Person auf, die schon am Schaulaufen der AVE-geführten Truppe beteiligt war. Als daraus die Antenne Thüringen wurde, beauftragten ihn die Gesellschafter mit der Aufbauarbeit, bis ein Geschäftsführer gefunden war.

Die Rolle, die bei der ersten Ausschreibung die AVE spielte, übernahm bei der zweiten Ausschreibung die Anbietergemeinschaft „LandesWelle Thüringen“. Die hatte auch einen Anführer und Sprecher, nämlich Herrn Raßfeld, dem sechs Thüringer Sparkassen den Rücken stärkten. Wie schon gelernt und geübt, versammelte er Thüringer Einzelgesellschafter um sich und zeigte sich bereit, den Münchner Zeitungsverlag (Ippen-Gruppe) sowie die Radiotochter Moira der Medien-Union in Ludwigshafen, der Herausgeberin der Zeitung „Rheinpfalz“, aufzunehmen. Mit dieser Schlachtordnung ging er als Sieger aus dem „Radio II Contest“ hervor. Am 27. Oktober 1994 hielt er zum zweiten Mal eine Radiolizenz in den Händen, avancierte zum Geschäftsführer und machte sich ein zweites Mal an die Aufbauarbeit, diesmal in Erfurt. Genau zum Frühlingsanfang 1995 erblühte dann die LandesWelle als neue Welle im ganzen Land.

Frequenzen für ein Butterbrot und ein Ei

So waren innerhalb von knapp zwei Jahren die Schätze vergeben, die der TLM in die Wiege gelegt wurden. Seither hat die TLM nur die Chance, wieder an diese Juwelen zu kommen, wenn die Zeit der befristeten Schatzvergabe abgelaufen ist. Ist das der Fall, geht sie in der Praxis jedoch fast gewohnheitsmäßig in eine Verlängerung über. De facto werden wertvolle Übertragungskapazitäten, das sind die UKW-Frequenzen noch immer, in Erbpacht vergeben. Der einzige, aber bedeutsame Unterschied besteht darin, dass die Erbpacht einen hohen, fast dem Kauf gleichkommenden finanziellen Aufwand erfordert. Eine Erbpacht auf Rundfunkfrequenzen ist dagegen für ein Butterbrot und ein Ei zu haben. Dabei ist die Radiolizenz auch noch so

preiswert. Gerade einmal 9.000 DM mussten die Antenne Thüringen und die LandesWelle Thüringen dafür aufwenden.

Die quasi kostenlose Vergabe von UKW-Frequenzen ist die Verschleuderung eines öffentlichen Gutes, dem der Markt wegen seiner Knappheit einen hohen wirtschaftlichen Wert zumisst. Es erstaunt, dass bei der Schaffung der Landesmediengesetze kein Landesgesetzgeber auf die Idee gekommen ist, diesen Aspekt aufzugreifen und zu regeln. Dabei hätte man gar nicht so weit wie bei den Mobilfunkfrequenzen gehen müssen. Rundfunkfrequenzen dienen der Massenkommunikation. Sie eignen sich daher nicht für eine Versteigerung, weil der Zugang zu einer Medienverbreitung nicht erhalten soll, der am meisten Geld aufbringen kann. Es hätte ausgereicht, von den Nutznießern der Übertragungskapazitäten als Gegenwert eine Abgabe entweder vom Umsatz oder vom Erlös zu verlangen. Diese Einnahmen hätten zweckgebunden von den Landesmedienanstalten für den Bürgerrundfunk und die Medienkompetenz eingesetzt werden können, um die Fähigkeit der Bevölkerung zu steigern, mit den Medien nutzbringend und verantwortungsvoll umzugehen. Auf diese Weise wäre die Allgemeinheit in den Genuss dieser Abgabe gekommen.

Episode II

Eine echte und eine leichte Frequenzpiraterie

Umbruchszeiten sind wilde Zeiten. Da kann man sich schon mal das erlauben, was in konsolidierten Verhältnissen nicht möglich ist. So dachten im März 1993 einige wagemutige und sendungsbewusste, im „Förderverein Freies Radio“ zusammengeschlossene Radio-Besessene. Die Zuordnung einer Frequenz und die Zulassung, darauf ein Radioprogramm veranstalten zu dürfen, erschienen ihnen als eine Einschränkung der neuen Freiheit, die sie als grenzenlos und uneingeschränkt durch eine Rechtsordnung und Rechte Dritter verstanden. Das alles war ihnen viel zu penibel.

Das freie Radio „Wellenbrecher“

Daher fühlten sie sich im Recht, als sie die UKW-Frequenz 100,2 MHz enterten, welche die TLR der Antenne Thüringen zur Versorgung von Erfurt zugeordnet hatte. Zur Unterstützung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung mobilisierten sie sehr geschickt Gleichgesinnte und erzeugten ein deutschland- und europaweites Echo. Mit bewundernswerter technischer Ingeniosität und eisernem Willen brachten die Radiopiraten fünf Sendungen zustande. Die Sendernamen waren deutlich auf Provokation angelegt. Radio „Wellenbrecher“ trug seine Mission schon im Namen, Radio „Selbstverständlich“ deutete an, einem freien Bürgerradio könne man das Senden nicht verwehren und das Frauenradio nannte sich „Babajaga“ (was immer das heißen sollte?). Trotz des aufreizenden Titels sudelte sich Radio „Sudelquelle“ nicht im Schmutz. Gesendet wurden viele lokale Beiträge, beispielsweise über den Metallarbeiter-Streik oder so praktische Informationen wie die Termine für die Sperrmüllabholung und Musikveranstaltungen.

Auch nach der spektakulären Aktion blieben ihre Organisatoren eine Gemeinschaft von Radioaktivisten. Sie hielten mit ihrer Initiative „Radio F.R.E.I.“ unverdrossen durch, bis eine von der TLM angeregte Öffnung des Thüringer Rundfunkgesetzes ihnen die Gelegenheit bot, als nichtkommerzielles Lokalradio zugelassen zu werden. Weil sich der Thüringer Gesetzgeber nicht zu einer vollen Öffnung entschließen konnte, erstreckt sich die Zulassung nur auf Sendezeiten im Rahmen eines Offenen Radiokanals.

Also errichtete die TLM in Erfurt den Offenen Kanal „Radio Funkwerk“ und konnte so „Radio F.R.E.I.“ Sendezeiten zuordnen, das im Sommer 1999 auf Sendung ging. Die illegalen Radioenthusiasten schlüpfen in eine legale Rolle und machten ihr Radio zu einer festen und angesehenen Stimme im Erfurter Medienkonzert. Eine stringente Lösung ist dieses Huckepack-Verfahren jedoch nicht, weder theoretisch und erst recht praktisch. In einer Fortschreibung sollten die Modelle Offener Kanal und nichtkommerzielles Lokalradio zu einer neuen und eigenständigen institutionellen Form des Bürgerradios zusammengefügt werden. Das wäre eine rundfunkrechtliche Innovation, die Thüringen beispielgebend machen könnte.

Wie sehr Umbruchszeiten wilde Zeiten sind, in denen man sich einiges mehr als sonst erlauben kann, dafür lieferte 1991 auch der gerade wieder gegründete MDR ein Beispiel, allerdings ein milderer als das vorherige. Von einer so ehrenwerten und

angesehenen Institution wie einer deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt nimmt man prima vista nicht gerade an, sie halte sich nicht so genau an Recht und Ordnung.

Der Inselsberg als Überganginsel für DT 64

Im November 1991 ordnete die Thüringer Staatskanzlei der TLR und dem MDR UKW-Frequenzen für den Aufbau von zwei privaten und drei öffentlich-rechtlichen Radioprogrammen zu. Der TLM fiel die von Leistung (100 kW) und Standort (Inselsberg) her edle Frequenz 102,2 MHz zu. Diese war mit dem Jugendsender DT 64 belegt und sollte nach der staatlichen Zuordnung zum Ende des Jahres abgeschaltet werden.

Weil die Abschaltung dieses zum Kultradio stilisierten Programms in der Öffentlichkeit so hohe Wellen schlug, erklärte der damalige und noch heutige MDR-Intendant Udo Reiter, er wolle DT 64 in eigener Trägerschaft fortführen, obwohl er noch ein Vierteljahr zuvor dessen Übernahme kategorisch abgelehnt hatte, erst recht nicht „en bloc“.

Was hieß das? Der MDR war nicht bereit, die der TLR gehörende Inselsberg-Frequenz zu räumen. So kam es schon nach der zweiten Sitzung der TLR-Versammlung zur ersten Sondersitzung und entsprechend der Dramatik dazu noch am ersten Tag nach den Weihnachtsfeiertagen. Der damalige Vorsitzende der TLR-Versammlung, Olaf Stepputat, bis zur Wahl eines Direktors kommissarisch auch Vertreter der Anstalt, erwirkte einen Beschluss, der die Fortnutzung der Frequenz 102,2 MHz als rechtswidrig bezeichnete. Gleichzeitig wurde aber auch das Entgegenkommen angedeutet, die Nutzung dieser Frequenz durch den MDR bis 31. Mai 1992 zu dulden. Sollte der MDR aber bis zum 15. Januar nicht rechtsverbindlich erklären, die Frequenz bis zu diesem Zeitpunkt ohne Wenn und Aber zu räumen, dann würde die TLR die Rechtskeule schwingen. Diese Drohung war insofern berechtigt, als der MDR die gerade erst die Rundfunkbühne betretende TLR als „Quantité négligeable“ behandelte. Anzufragen, ob der David TLR mit einer vorübergehenden Nutzung einverstanden sei, kam dem Goliath MDR gar nicht in den Sinn.

Es brauchte ein verschärftes Mahnschreiben, weil der MDR-Intendant sich von dem Ultimatum völlig unbeeindruckt zeigte. Das zweite Schreiben wirkte. Mit hoheitsgebührendem Abstand von zwei Wochen erklärte Udo Reiter förmlich und verbindlich, die DT 64-Nutzung der Inselsberg-Frequenz am 30. Juni zu beenden. Es herrschte wieder Frequenz-Friede im Lande. Die TLR konnte die ersten Hörfunkketten für ein privates Radioprogramm ausschreiben und tat dies am 30. März 1992.

Episode III

Wie schnell man zum Verfassungsbrecher werden kann

Konfliktfrei war die Situation mit dem MDR dann immer noch nicht. In der dem Frequenzstreit nachfolgenden Sitzung der TLR-Versammlung im Februar 1992, in der den Mitgliedern die Streitbeilegung mitgeteilt wurde, wurde der Grund für das Aufflammen eines neuen Kriegsschauplatzes gelegt.

Um die Tragfähigkeit des privaten Rundfunks in Thüringen zu stärken, der nach seiner Zulassung in einen vom MDR bereits besetzten Markt treten musste, verabschiedete die Versammlung eine Resolution, wie die Werbemöglichkeiten der MDR-Radioprogramme aussehen sollten, damit der private Sektor wirtschaftlich eine Chancen- und Wettbewerbsgleichheit habe. Zugegeben, die Vorschläge, die dem MDR offiziell zugeleitet wurden, waren recht detailliert, die Reaktion des MDR aber recht überzogen. Der damalige Justitiar Thomas R. Nissen gab sich einer hoheitsvollen Belehrung hin und griff für seine Argumente gleich in das Allerheiligste. Er holte sie aus der hohen und hehren Verfassungsebene, ohne wohl zu merken, dass er sie entweder missverstand oder missbrauchte. Die TLR erfuhr durch ihn, dass sie nicht zur Aufsicht über den MDR berufen sei, sondern nur über den privaten Rundfunk. Sie habe folglich keine auch nur irgendwie geartete Zuständigkeit, sich in der Frage der Dauer der Hörfunkwerbung in den MDR-Programmen zu äußern. Der Beschluss, in dem diese Äußerung erfolgte, sei daher „nichtig“. Das reichte aber noch nicht. Mit der Feststellung, die TLR handle „verfassungswidrig“, wenn sie den MDR-Staatsvertrag auslege, erreichte die verbale Verurteilung ihren nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt. In meinem Ordner für bürokratisch-juristische Kuriositäten nimmt dieses Schreiben einen ehrenvollen Platz ein.

Das alles zählt heute nicht mehr. Gott sei Dank. Nach den Scharmützeln der Anfangszeit wich das Gegeneinander von MDR und TLR. Schon bald mündete es, beginnend mit dem DAB-T-Pilotprojekt, dem weitere folgten, in ein gutes und dauerhaftes kooperatives Miteinander.

20. Mai 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Reinhard Hucke

Nutzer bei Radio Funkwerk



Zunächst einmal eine persönliche Feststellung vorweg: Ohne Radio Funkwerk wäre ich wahrscheinlich nie zum Radio gekommen, hätte niemals einen Job bei einem Brandenburger Privatrado bekommen und wäre später bestimmt nicht Nachrichtenredakteur bei einem Rheinländer Radiosender geworden. Eigentlich wollte ich Filmkritiker werden oder wie so viele andere Medienwissenschaftler bei einer PR-Agentur arbeiten. Ich habe also Radio Funkwerk sehr viel zu verdanken.

Am Anfang ist alles nur eine Spielerei zweier Freunde gewesen, die wie so viele andere Radio-Funkwerk-Nutzer ihre Musik und ihre Botschaften unter die Erfurter und Weimarer bringen wollten. Wir konnten damals kaum glauben, dass es so einen Sender wie Radio Funkwerk wirklich gab: Ein Mitmach-Radio, bei dem sich alle beteiligen konnten, bei dem man „nur“ eine technische Einweisung machen musste und sich kurz danach schon am Mikrofon wiederfand – eigentlich zu schön, um wahr zu sein. Nur, dass es eben wirklich wahr war. Auch heute, Jahre später, finde ich es immer noch erstaunlich, welches Geschenk den Thüringern mit Radio Funkwerk Ende der 90er Jahre gemacht wurde. Allein die Räumlichkeiten – Konferenzraum, mehre Produktionsstudios und zwei Sendestudios – sind alle bestens ausgestattet und für jeden Gast absolut repräsentativ. Ich kenne andere Radiosender, die zum Beispiel in einem ehemaligen Schuhladen ihr Programm gemacht haben oder innerhalb einer Pension residierten. Ich schweife ein wenig ab, aber so ist das nun mal mit Erinnerungen.

Im September 2003 moderierte ich also meine erste Sendung bei Radio Funkwerk, den „Club Mix“, der jeweils samstags um 18 Uhr zwei Stunden lang lief. Der Freund und ich hatten viel Spaß, zumal wir erstaunlich viel Feedback bekamen. Für uns war alles neu und aufregend. Anfangs mussten wir uns noch an das Mikro gewöhnen und unsere Aufregung ablegen, aber irgendwann klappte alles ganz gut. Wir hingen uns auch inhaltlich richtig rein und führten unter anderem ein Interview mit der

amerikanischen Band „Fun Lovin' Criminals" oder berichteten von der Berlinale. So gab es bei uns Gespräche mit dem Regisseur Andreas Dresen (Halbe Treppe) oder mit den Schauspielern Axel Prahl (Tatort) oder Sebastian Schipper (Drei). Vermutlich sind wir ein bisschen jugendlich arrogant gewesen, aber das passte damals ganz gut zu unserem Selbstverständnis: Milchkafee schlürfende und ein wenig besserwisserische Medienwissenschaftsstudenten.

Irgendwann kam dann das erwartbare Ende. Wir schlossen unser Studium ab, beendeten den „Club Mix", verließen Erfurt und zogen 2005 in die große weite Welt namens Königs Wusterhausen bzw. Cottbus hinaus. Auch in diesen Jahren der Funkwerk-Abstinenz habe ich den Kontakt zu Radio Funkwerk nie ganz verloren, mehrmals habe ich sogar parallel zu meiner beruflichen Tätigkeit während meiner Erfurt-Besuche bei Funkwerk noch Radiosendungen gemacht. Für mich waren diese Sendungen eine Erholung, ein angenehmer Kontrast zu meiner eigentlichen Arbeit als Nachrichtensprecher und Moderator. Bei Radio Funkwerk durften Interviews länger als 90 Sekunden dauern, Musikunterleger waren keine Pflicht und ich musste auch nicht permanent auf einen neuen tollen 80er Jahre-Song teasen.

Nach meiner Rückkehr nach Erfurt im Jahr 2009 bin ich auch relativ schnell wieder regelmäßiger Nutzer geworden, diesmal mit den Sendungen „Soundtrack meines Lebens" und „Unter 4 Augen". Parallel dazu gebe ich seitdem auch Radioworkshops und Seminare zu den Themen Moderation und Nachrichten. Auch an der einen oder anderen Funkwerk-Außenübertragung bin ich beteiligt gewesen, zuletzt beim Bürgerfest in der Erfurter Michaelisstraße. Vermutlich habe ich für Radio Funkwerk inzwischen mehr Interviews mit Politikern und anderen Prominenten geführt als in meiner aktiven Zeit beim Privatrado. So sprach ich unter anderem mit Bundespräsident Christian Wulff, Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, Linke-Chef Bodo Ramelow, Wirtschaftsminister Matthias Machnig, Kultusminister Christoph Matschie, Ex-Ministerpräsident Manfred Stolpe, Sportmoderator Waldemar Hartmann, dem Musiker Clueso oder der Sängerin von Chapeau Claque.

Seit meiner Rückkehr zu Radio Funkwerk habe ich auch die Lust am Radio wiedergewonnen. Ich hatte zwischenzeitlich vergessen, dass dieses Medium Spaß machen kann und man nicht nur das Hampelmännchen in einem Laufrad namens Sendeuhr sein muss, welches permanent künstlich gute Laune verbreitet und dem

Hörer kleine Informationshäppchen serviert. Das alles ist Radio Funkwerk Gott sei Dank nicht. Stehen aktuelle Themen an, gibt es ausführliche Sondersendungen – zum Beispiel bei Landtags- oder Bundestagswahlen. Einige Politiker waren es schon gar nicht mehr gewohnt, in längere Gespräche verwickelt zu werden. Viele empfinden es sogar als angenehm, nicht nur auf einen 15-sekündigen O-Ton reduziert zu werden.

Zu guter Letzt auch noch ein Gruß an das Radio-Funkwerk-Team. Seit acht Jahren gehören sie zu meinem Leben dazu, daher noch einmal danke an Sylvia, Gerd, Andrea, natürlich auch an die ehemaligen Funkwerk-Mitstreiter Sepp und Micha.

Laut Zeitungsberichten gibt es inzwischen Pläne, Radio Funkwerk zu schließen und zu einem Medienkompetenzzentrum umzufunktionieren. Ich befürchte, dass diese Pläne Wirklichkeit werden könnten. Dazu kann ich nur sagen: Das Ende von Radio Funkwerk wäre ein tragischer Verlust, nicht nur für mich persönlich, sondern auch für die noch in den 90er Jahren so viel gepriesene Mediendemokratie, für welche die Offenen Kanäle beispielhaft stehen.

18. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Dr. Andreas Jantowski

Direktor des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm)



Die Förderung von Medienkompetenz bei Lehrern und Schülern ist ein Anliegen, dass nur im gemeinsamen Wirken aller Partner der Medienarbeit in Thüringen gelingen kann. Im „Medienkompetenznetzwerk Thüringen“, dessen Initiator die TLM gemeinsam mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) ist, nimmt sie einen wichtigen Platz ein.

Die ersten Kontakte zur Lehrerfortbildung gehen auf Anfang der 90er Jahre zurück. Das Thillm organisierte gemeinsam mit der TLM Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer aller Schularten zu Themen wie Jugendmedienschutz, Funktion und Arbeitsweise der TLM, Programmbegutachtung, um nur einige zu nennen. In der zentralen wie auch in der regionalen Fortbildung hat die TLM mit ihren wachsenden Angeboten eine gute Resonanz gefunden.

Der steigende Bedarf der Schulen nach Anleitung und Beratung im Rahmen von medienpädagogischer Projektarbeit und der integrativen unterrichtlichen Medienbildung wurde und wird von der TLM aufgegriffen. Mit der TLM-Medienwerkstatt sowie den Angeboten in den Offenen Kanälen unterstützt die TLM die Fortbildungsarbeit und wendet sich auch direkt an Schülerinnen und Schüler. Die Nachfrage ist groß, sodass eine langfristige Anmeldung der Schulen notwendig ist. Die Möglichkeiten der Offenen Kanäle wurden auch im Zusammenhang mit dem Thüringer Hörspielwettbewerb 2003 erstmalig genutzt. Die Schüler haben selbstständig kleine Hörspiele produziert, die auch in den Unterricht integriert werden konnten.

Mit der Vergabe des Medienpädagogischen Preises und jetzt aktuell des Kinder- und Jugendmedienpreises der TLM werden medienpädagogische Projekte und Medienprodukte von Schülern ausgezeichnet. Das Preisgeld unterstützt die medientechnische Ausstattung der Schulen. Nicht zuletzt ist die feierliche Preisvergabe in der Öffentlichkeit für die Schüler wichtig. Hier finden sie mit ihren Arbeiten Bestätigung über die Schule hinaus.

Gemeinsam unterstützen TLM und Thillm die Herausgabe von Fortbildungsmaterialien, so ist hier z. B. das Klicksafe-Material „Mehr Sicherheit im Umgang mit dem World Wide Web“ zu nennen.

Dass die Ressourcen der TLM ein unverzichtbarer Bestandteil im Gesamtkonzept zur Medienkompetenzentwicklung an Thüringer Schulen sind, zeigen auch die positiven Rückmeldungen von Fortbildungsteilnehmern an das Thillm.

In diesem Sinne herzliche Gratulation zum 20-jährigen Bestehen der TLM und auf weitere gute Zusammenarbeit!

04. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Nadine Kelber

Teilnehmerin und Betreuerin in TLM-Mediencamps



„Glühwürmchen trifft Sternschnuppe“ – im TLM-Mediencamp

„Kamera läuft! Ton ab! Klappe... Mediencamp die Erste!“ hieß es im Juli 2004, als Medienpädagogen der TLM sich zum ersten Mal entschlossen, ihre Kameras und Tongeräte im Wald aufzubauen. Zu diesem Zeitpunkt bildete noch das Kinderferienlager in Ilmenau-Roda die Kulisse für einen Horrorstreifen und eine Verwechslungskomödie. Doch auch wir

Teilnehmer der Radiogruppe fanden im Unterholz die ideale Geräuschkulisse für unser Hörspiel.

Meine Brüder, meine beste Freundin und ich wurden wie alle anderen Kinder herzlich empfangen. Kleine Spiele am Anfang erleichterten uns das Kennenlernen und lockerten die Stimmung zwischen Teilnehmern und Betreuern. Schnell war klar: Hier geht es um Teamarbeit, Spaß und Freizeit. Und natürlich um die gemeinsame Begeisterung für Film und Funk.

Aus unserem Radiosender „Radio Olymp“ wurde sehr schnell ein Selbstläufer. Was zuerst mit einem kleinen Teil innerhalb unseres täglichen Programms begann, entwickelte sich zu einem Insiderwitz des Camps. Das lag nicht zuletzt an der liebenswert-sarkastischen Figur der Kummerkastentante „Beate“, die für alle fiktiven Probleme mehr oder weniger professionelle Lösungsvorschläge parat hatte. Obwohl der ganze Zauber nur in einer schmissigen Titelmelodie und einer monotonen Stimme bestand, wurde ich das ganze Camp mit „Beate“ angesprochen. Ich bezweifle, dass der Großteil der Teilnehmer überhaupt meinen richtigen Namen kannte. Andererseits gefiel ich mir gut in der Rolle der genervten Kummerkastentante und nahm sie gerne als mein Camp-Alter-Ego an.

In lebhafter Erinnerung ist mir vor allem noch meine erste Nachtwanderung geblieben. Niemals wieder waren für mich Spaß und Nervenkitzel so nah beieinander. Der einzige Wermutstropfen der Woche bestand darin, dass die Ausstattung des Camps nicht ganz unserem Geschmack entsprach: Altmodische Baracken, ein Zimmer für acht Kinder, Waschräume über den Hof. Trotzdem hört man aus den Interviews mit den Campteilnehmern die stoische Gelassenheit heraus – Spaß ist, was wir daraus machen!

Ab 2005 trafen sich Glühwürmchen und Sternschnuppe im Schullandheim Heubach, welches sich im Laufe der Jahre zu einer Art Zuhause für das Mediacamp entwickelte. Allein durch das Musik- und Tonstudio war diese Herberge wie geschaffen dafür, künftige Regisseure, Tonmeister und Cutter an ihr Handwerk heranzuführen. Die Vorteile dieser Einrichtung merkten vor allem wir in der Hörspielgruppe. Unser interaktives Hörspiel „Durchgeknallt im Märchenwald“ kostete nämlich uns Perfektionisten viel Zeit und Nerven vor den Rechnern. Immerhin wollten mehrere Tonspuren optimal zusammengeschnitten werden.

Die Dokugruppe der „Himmelsstürmer“ versorgte uns jeden Abend vor dem Essen mit einer neuen Ausgabe ihrer Wochendokumentation. Aber den Vogel schossen die Mitglieder der Videogruppe mit ihrem Film über den tollpatschigen Geheimagenten 0815 ab. Slapstick unterfüttert mit gängigen Titelmelodien und geballter Action verbanden sich zu einem cineastischen Meisterwerk – mit meinen Brüdern in den Hauptrollen.

Nur ein Film konnte ihm noch das Wasser reichen: Das Projekt meiner Gruppe aus dem Jahr 2006. „Eingeschnappt“ erzählte die Geschichte eines Koffers aus der Perspektive eines Koffers. Herrlich absurd erinnert der episodenhafte Film an den barocken Schelmenroman a lá „Simplicissimus“. Leider blieb es für mich bei einer kurzen Stippvisite beim Film, denn die Woche endete für mich abrupt mit einem fiesem Magen-Darm-Infekt. So hatte ich – von den ersten Dreharbeiten einmal abgesehen – keinen tieferen, technischen Einblick in die Wunderwelt des Films bekommen. „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ könnte man jetzt sagen. Wer weiß, ob mich dieses Schicksal auch in meiner bewährten Radio-/Hörspielgruppe ereilt hätte. Mieses Karma oder einfach nur schlechtes Timing: Ich war weder bei der „Postproduction“ noch bei der Premiere unseres Machwerks dabei. Dafür habe ich es – dank Sven! – ein bisschen früher als die anderen auf DVD zugeschickt bekommen.

Ganz und gar entschädigt wurde ich für das frühzeitige Ausscheiden aus meinem dritten Mediacamp, als ich 2010 als Freizeitbetreuerin nach Heubach zurückkehren durfte. Mittlerweile war ich aus der Altersbeschränkung für die Teilnehmer herausgewachsen und stand mitten im Studium.

Ich war wahnsinnig aufgeregt, denn bisher hatte ich immer nur die Teilnehmerperspektive auf Camp, Betreuer und Projekte gehabt. Doch in diesem WM-Sommer durfte ich nun selbst am Betreuertisch sitzen, Putzi und Schlumpi für die Zimmer vergeben und den Tischdienst bestimmen. Trunken von meiner neu gewonnenen Autorität holte ich mir prompt den schönsten Sonnenbrand des Jahres. Aber leider hatte auch das großartige Wetter seine Schattenseiten: Das Lagerfeuer musste leider wegen erhöhter Waldbrandgefahr ausfallen. Dafür gab es jedoch nicht nur ein buntes Bergfest mit Karaoke, sondern auch ein Public Viewing zum Spiel Deutschland gegen England. Der Speisesaal verwandelte sich an einem Nachmittag in ein Stadion, in dem jede Menge Fans mit ihren Fußballhelden mitfieberten. Selbstverständlich konnte man auch vorher seinen Tipp abgeben. Den Rest der Woche verbrachten wir im Siegestaumel und mit „Waka Waka“ als kollektiven Ohrwurm.

Langeweile kam auch in der Freizeit nicht auf: Unsere Wald- und Sportolympiaden testeten den Zusammenhalt der einzelnen Gruppen auf Herz und Nieren. Hier mussten sie sich durch „Arachnas Netz“ fädeln, den Weg durch das „Moor“ mit verbundenen Augen meistern oder sich im Teebeutelweitwurf beweisen.

Als am Freitag schließlich die Premierenfeier anstand, war ich besonders auf das Ergebnis der neuen Machinima-Gruppe gespannt. Ein Film, der mit einer Simulation am Computer „gedreht“ wurde – das wollte ich mir unbedingt ansehen! Die Stimmen der Computerfiguren wurden hinterher über den fertigen Film gelegt und heraus kam „Super, Mario!“ – ein Film, der nicht nur meinen Medienhorizont erweitert hat.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Medienpädagogen, Betreuern und Mitarbeitern der Medienwerkstatt für vier großartige Camps bedanken! Jeder Sommer mit euch war für mich nicht nur eine Auszeit vom Schul- oder Uni-Alltag,

sondern auch immer eine Möglichkeit, Neues zu entdecken und mich auszuprobieren.

Ohne die vielen unterschiedlichen Erfahrungen im Mediacamp wäre ich heute mit großer Sicherheit nicht die, die ich bin.

28. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Steffen Kottkamp

Programmgeschäftsführer KI.KA

Der Kinderkanal von ARD und ZDF



Thüringen hat in vielerlei Hinsicht in den vergangenen Jahrzehnten Kärnerarbeit im Bereich der Kindermedien geleistet, um das entstehen zu lassen, was heute sichtbar ist: Thüringen ist *das* Kindermedienland in Deutschland. Geschafft wurde in einzigartiger Weise, Tradition und Innovation, Struktur und Kreativität bestens zu verknüpfen: Ob das Traditionsfestival GOLDENER SPATZ, der erste bundesweite interdisziplinäre Studiengang der Universität Erfurt oder das Fraunhofer Institut mit dem Schwerpunkt Kindermedien. Sie und ebenso die vielen Produktionsfirmen fühlen sich heute im Kindermedienland Thüringen zu Hause.

Die Thüringer Landesmedienanstalt ist Teil dieses bemerkenswerten Musters, an dem alle Partner – ganz im Sinne der Zuschauer, Zuhörer und User – auch weiterhin gemeinsam arbeiten werden. Allerherzlichsten Glückwunsch, TLM, und auf weitere 20 erfolgreiche Jahre.

15. Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Dr. Michael Krapp

Minister a. D.



Anfang 1990 – ich war noch kein Vierteljahr im Amt des Chefs der Thüringer Staatskanzlei – verfolgte mich ein Verwaltungshelfer aus der Hessischen Staatskanzlei bis in die Kantine der Erfurter „Eierkiste“, wo damals die Regierungszentrale untergebracht war. Zwischen Nudeln und Apfelkompott versuchte er mir zu erklären, dass ich mich unbedingt um die „Medien“ kümmern müsse. Angesichts des in diesen Tagen herrschenden Chaos zwischen Abbau der alten SED-Bezirksverwaltungsbehörden und Aufbau der neuen demokratischen Landesbehörden erschien mir dieses Ansinnen ziemlich abstrus, weil politisch total nachrangig.

In einer ruhigen Minute – es war wohl eine damals noch nicht durch Smartphone gestörte Dienstfahrt – durchfuhr es mich wie ein Blitz: Waren es nicht die freien „Westmedien“, die an der Vorbereitung unserer friedlichen Revolution vor ein paar Wochen wesentlichen Anteil hatten? Und wer ist für die demokratische Umgestaltung der ehemals SED-gesteuerten „Ostmedien“ zuständig? Ein kurzer Blick in den gerade erstellten Zuständigkeitskatalog der Landesregierung machte mir klar, dass mein „Hessischer Verfolger“ Recht hatte: Zuständig war die Staatskanzlei und damit persönlich ich als deren Amtschef.

Ab sofort hatten die Abwicklung der „Einrichtung nach Artikel 36 des Einigungsvertrages“ – so hieß der Rest des DDR-Rundfunksystems – und der Aufbau eines dualen Rundfunksystems auch in meinem Terminkalender höchste Priorität. Im Ergebnis nahmen 1991 vor nunmehr zwanzig Jahren der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) mit seinem Thüringer Landesfunkhaus und die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) ihre Arbeit auf.

Bei der Formulierung der entsprechenden Gesetze ging es nicht nur um die Angleichung an den bundesdeutschen Standard, sondern auch um Strukturen, die

die Folgen des jahrzehntelangen Medienmonopols zweier Diktaturen in den Köpfen der betroffenen Menschen möglichst schnell überwinden helfen. Deshalb sind der TLM neben der Umsetzung der üblichen Zulassungs- und Aufsichtsregeln für private Medienanbieter zusätzliche Aufgaben zur Förderung der allgemeinen Medienkompetenz und des Medienstandortes Thüringen übertragen worden.

Dankbar habe ich 1999 die Zuständigkeit für Medienpolitik mit in das Kultusministerium genommen, konnte ich von dort aus doch einige bildungspolitische Aspekte in die Medienlandschaft Thüringens einbringen, wie „Medienkunde“ an allen Schulen oder die Etablierung des „Kinderkanals“ von ARD und ZDF in Erfurt. Als Honorarprofessor an der TU Ilmenau wirkte ich zeitweise auch praktisch am Aufbau der neuen Medienstudiengänge in Thüringen mit.

Wenn ich heute per Internet die Thüringer Medienlandschaft erkunde, freue ich mich, dass sich die vor zwanzig Jahren gegründeten Strukturen offensichtlich bewährt haben. Hohe Einschaltquoten und viele Medienpreise machen deutlich, dass das Verhältnis von Quantität zu Qualität im dualen Rundfunksystem Thüringens stimmt. Für die Zukunft wünsche ich der TLM, dass sie auch im Zeitalter der sozialen Netze dieses Gleichgewicht halten kann.

26. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Hans-Jürgen Kratz

Geschäftsführer Antenne Thüringen



Mein erster Eindruck von der „Thüringer Landesanstalt für privaten Rundfunk“ (TLR), wie sie zu Beginn noch hieß, war ernüchternd: Auf dem Weg zum Vorstellungsgespräch bei der TLR nach meinem Dienstantritt als Geschäftsführer der Antenne Thüringen GmbH im April 1995 fuhr ich zuerst glattweg an ihr vorbei und erkannte erst auf den zweiten Blick, dass das heruntergekommene Gebäude am Straßenrand in der Plaueschen Straße in Arnstadt bewohnt war und meine zukünftige Aufsichtsbehörde dort ihren Sitz hatte.

Ein quirliger Mitfünfziger mit korrekt gestutztem Oberlippenbart erläuterte mir dann in seinem Direktorenzimmer (in dem drei Blecheimer das lustig von der Decke tropfende Wasser auffingen) mit klaren Worten, wie er sich die Zusammenarbeit vorstellte und in welcher Art und Weise er diese zu gestalten gedenke.

Seither sind fünfzehn Jahre vergangen, der Gründungsdirektor Dr. Victor Henle, mit dem mich bis heute trotz manch grundsätzlichem, aber nie unfairen Streites um unterschiedliche Positionen ein fast freundschaftliches Verhältnis verbindet, ist im wohlverdienten Ruhestand, die TLR heißt mittlerweile „Thüringer Landesmedienanstalt“ (TLM), auf dem Direktorenstuhl sitzt Herr Jochen Fasco und nach zwei Umzügen regnet es auch nicht mehr durch die Decke: Die TLM in Erfurt und der private Rundfunk in Thüringen sind aneinander erwachsen geworden.

Dabei stand der Beginn der Beziehung zwischen der TLR und der Antenne Thüringen GmbH zunächst unter keinem guten Stern: Die TLR hatte nämlich, wie mir Dr. Henle bei meinem Antrittsbesuch mit einem maliziösen Lächeln und zu meiner nicht minderen Überraschung mitteilte, kurz zuvor versucht, der Antenne Thüringen GmbH die Lizenz zu entziehen, da sie einem Artikel in einer Fachzeitschrift, der (allerdings ohne die Vorlage von Beweisen) von dubiosen Treuhandverträgen

innerhalb des Gesellschafterkreises des Senders berichtete, mehr Glauben schenkte als den Beteuerungen unserer Gesellschafter.

Hätte der entsprechende Ausschuss in der TLR-Versammlung seinerzeit nicht gegen die Beschlussvorlage des Direktors votiert, wäre die Antenne Thüringen GmbH als erster privater Sender in Deutschland in die bundesdeutsche Mediengeschichte eingegangen, dem bereits zwei Jahre nach Sendebeginn schon wieder die Lizenz entzogen wird und ich hätte nicht die Gelegenheit bekommen, den Freistaat Thüringen kennen und lieben zu lernen.

Die nachfolgende lückenlose und rückwirkende Aufarbeitung aller Beteiligungskäufe und -verkäufe innerhalb des Gesellschafterkreises, die teilweise gedankenlos durchgeführt wurden und bei denen es manches Mal wie auf einem Pferdemarkt zuging, war daher nicht nur für die TLR, sondern auch für mich interessant, erfuhr ich doch auf diese Weise konkret, für wen ich letztendlich arbeite.

Nach der Klärung der Vergangenheit basierte die Zusammenarbeit mit der TLR fortan auf dem zwischen mir und Dr. Henle per Handschlag gegenseitig versprochenen Grundsatz, in der Zukunft transparent, offen und fair miteinander umzugehen.

Das klingt zurückblickend auf die abenteuerlichen Zeiten des großen Runs auf die zu erwartenden Pfründe in den neuen Bundesländern vielleicht nach naivem „großem Indianerehrenwort“ und manch einer wird ob dieser Zeilen mitleidig lächeln, aber es war der Beginn eines vertrauensvollen und konstruktiven Umganges miteinander, der letztendlich allen nützte: Die TLR bzw. das Land Thüringen bekam ein medienpolitisches Vorzeigeunternehmen in Thüringen, welches sich bis heute einer hohen Reputation auch bundesweit erfreut und das Unternehmen konnte sich operativ und strategisch auf das Kerngeschäft konzentrieren, ohne sich in giftigen Scharmützeln mit der Medienaufsicht aufzureiben und teure Anwälte zu beschäftigen.

Damit nun nicht der falsche Eindruck entsteht, die TLR und Antenne Thüringen würden seither verliebte Blicke austauschend und händchenhaltend durchs raue mediale Leben gehen: Es gab auch weiterhin gravierend unterschiedliche Auffassungen zwischen der TLR und mir, z. B. über die Sinnhaftigkeit der

Lizenzierung eines zweiten landesweiten Privatsenders 1995, dessen wirtschaftliche Chancen nach meiner Ansicht eher überschaubar waren, wohingegen die TLR meine Bedenken unter die Rubrik „Erstgeborener will kleinen Bruder wegbeißen“ einsortierte. Da beide Seiten letztendlich irgendwie Recht hatten, verbuche ich diesen Vorgang als Unentschieden zwischen der TLR und uns.

Klar gewonnen hat die TLM (Thüringer Landesmedienanstalt), wie sie sich zwischenzeitlich umbenannt hat, hingegen immer dann, wenn sie uns zum Beispiel boshafterweise mit Bußgeldern belegte, weil auf unserem Jugendprogramm radio TOP 40 auch „dissende“ HipHop-Songs (z. B. von Bushido) in dem für die Szene üblichen Slang liefen, den die Sprachpuristen der TLM nicht übersetzen konnten.

In einem Fall benötigte die TLM sogar sage und schreibe 6 DIN A 4-Seiten zur Begründung, warum ein bestimmter Titel jugendgefährdend sei. Damit schaffte es die TLM immerhin auf die Feuilletonseite der „Frankfurter Neue Presse“ und zu dem wohl einmaligen und skurrilen Vorgang, dass bei Ausstrahlung des Videos des beanstandeten Titels auf VIVA ein Laufband mit dem Hinweis eingeblendet wurde, dass dieser Song entsprechend einer Entscheidung der Thüringer Landesmedienanstalt in Thüringen nicht ausgestrahlt werden darf.

Die Bußgelder holte ich mir aber zumindest teilweise wieder dadurch zurück, dass ich zu den informellen Gesprächen mit Dr. Henle, die wir in mehrmonatigem Rhythmus unter vier Augen beim Italiener führten, jedes Mal steif und fest behauptete, ich hätte das letzte Mal bezahlt und nun sei die TLR wieder mit der Übernahme der Bewirtungsrechnung dran.

Pragmatisch verhielt sich die TLM allerdings, und dafür gebührt ihr Lob, als es darum ging, Änderungen in unseren Lizenzbedingungen herbeizuführen. Unsere Gründungsgesellschafter hatten in ihrem blumigen und worteichen 121-seitigen Lizenzantrag 1992 u. a. einen 30-prozentigen Wortanteil in Aussicht gestellt, welcher von der TLR seinerzeit freudig aufgegriffen und in unserer Lizenz als Vorgabe verankert wurde.

Nun kann jeder mathematisch Begabte unschwer ausrechnen, dass 30 Prozent Wortanteil zuzüglich Werbung, Verpackungen und anderer Programmelemente nicht mehr viel Platz lassen für Musik und kaum zu einem auf Reichweiten angewiesenen

privaten Programm passen, so dass es geboten war, wollte man nicht dauerhaft mit dem Makel eines permanenten Lizenzverstoßes leben, dieses zu relativieren. So marschierte ich eines Tages zur TLM und beantragte die Streichung des 30-prozentigen Wortanteiles. Salomonisch entschied die TLM daraufhin, die Lizenzbedingungen in diesem Punkt zu ändern und gab nunmehr einen 15-prozentigen „informierenden und beratenden Wortanteil“ vor. Ob dies nun ein Sieg für uns oder für die TLM war, darüber bin ich mir heute noch nicht schlüssig.

Natürlich verstießen wir auch (allerdings selten) gegen die Werberichtlinien – dies blieb bei einem prosperierenden Privatfunkunternehmen mit einer Vielzahl von Kunden und kreativen Sonderwerbformen auch nicht aus – und natürlich kassierten wir dann wieder die ein oder andere Abmahnung.

Auch legte sich die TLM in schöner Regelmäßigkeit auf die Lauer und analysierte mit dem Einsatz gefühlter Tausender studentischer Hilfskräfte unser Programm und zählte akribisch die Sendesekunden nach dem Motto „Die guten Sekunden (informierender und beratender Wortanteil) in´s Töpfchen, die schlechten (Musik, Comedy, Trailer, Verpackungen, Werbung etc.) in´s Kröpfchen“.

Das ganze nannte man dann „TLM-Programmanalyse“ und war der Auftakt zur immer gleichen hochtheoretisch geführten und mit dem feingeistigen Florett ausgefochtenen Diskussion mit der TLM, inwieweit Quantität (15 Prozent „informierender und beratender Wortanteil“) überhaupt ein relevanter Maßstab für eine qualitative Einordnung sein kann.

Insgesamt blieb der Umgangston (auch der Rügen) im Laufe der Jahre aber immer gemäßigt, auch wenn die Handlungsweise der TLM in der Sache immer von Konsequenz geprägt war. Wie zum Beispiel beim Thema DAB, die schon in ihren Frühjahren als Rettung des Radios gepriesene digitale Terrestrik. Dass das Radio gar keinen Retter suchte, wurde im Überschwang der Begeisterung über eine Technologie schlichtweg ignoriert und auch die TLM schrieb fleißig und pflichtschuldig ein Pilotprojekt aus.

Selbstverständlich beteiligten wir uns daran, allerdings nur so lange, bis Dr. Henle, der frühzeitig eines von geschätzten fünf DAB-Endgeräten in Thüringen sein eigen

nannte und in den notwendigerweise großen Kofferraum seines Dienstwagens einbauen ließ, einmal im Winter nächtens auf verschneiter Straße liegenblieb, weil ihm das DAB-Gerät die Autobatterie entleerte. Fortan war DAB für die TLM gestorben und der Einstellung der Förderung von DAB durch die TLM folgte stehenden Fußes auch unsere Einstellung der DAB-Ausstrahlung von Antenne Thüringen.

Es zeichnet die TLM m. E. auch aus, dass sie nicht mit den Wölfen heulte, sondern als erstes offizielles medienpolitisches Organ in Deutschland seinerzeit den Mut hatte, öffentlich und politisch überhaupt nicht korrekt, unbequeme Fragen über die Sinnhaftigkeit von DAB zu stellen und den frühen Hype darüber mit entwaffnendem Pragmatismus zu entzaubern.

Sicherlich gäbe es zu 20 Jahren TLM noch viel zu sagen, Anekdoten zu berichten oder sie umfassend zu würdigen. Letzteres soll aber kompetenteren Laudatoren vorbehalten bleiben, da meine persönlichen Erfahrungen mit der TLM nicht das ganze Spektrum der 20jährigen TLM-Geschichte umfassen, sondern nur dreiviertel davon.

Die TLM und wir haben nach langen Jahren des Zusammenlebens wie ein altes Ehepaar gelernt, dass wir aufeinander angewiesen sind und dass jeder seine Aufgabe zu erfüllen hat; nicht das gegenseitige Piesacken war und ist unser Sinn des medialen Seins, sondern das Verständnis beider Seiten füreinander, welches sich sukzessive entwickelte und auch nach dem Ausscheiden von Dr. Henle unter seinem Nachfolger Jochen Fasco bis heute nahtlos weiter besteht.

So lange die Privaten sich im Wettbewerb sowohl untereinander wie auch gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk behaupten und auf Grund der technologischen Entwicklungen (z. B. Internet) auch neue Geschäftsfelder erschließen müssen und die Aufsichtsbehörden den Job haben, darüber zu wachen, dass dies alles im gesetzlichen Rahmen geschieht, werden Aufsicht und Beaufsichtigter ihr Leben als siamesische Zwillinge führen müssen – auch wenn man manches Mal an der Logik und am Sinn gesetzlicher Vorgaben (ver)zweifeln kann.

Und daher halte ich es allemal für klüger und nervenschonender, sich nicht permanent gegenseitig vor die Schienbeine zu treten, sondern gemeinsam nach beidseitig akzeptablen Lösungen zu suchen, mit denen beide Seiten leben können.

In diesem Sinne wünsche und gönne ich der TLM von ganzem Herzen weitere 20 Jahre die Mühen und die Freuden der Aufsicht, weiterhin viel Erfolg beim Erreichen ihrer medienpädagogisch ehrgeizigen und wertvollen Ziele sowie weiterhin „klammheimliche“ Freude über festgestellte Verstöße.

29. Dezember 2010

[Zurück zur Startseite](#)

Mike Langer

Geschäftsführer von tv.altenburg



Als mich die TLM fragte, ob ich etwas über die Erfahrungen mit der TLM in den letzten 20 Jahren schreiben könne, kramte ich in meinen Erinnerungen, wann ich den ersten Kontakt zur Landesmedienanstalt hatte. Erschreckenderweise ergibt sich ein Jahr, welches sehr nahe an dem Gründungsdatum der Anstalt liegt.

Nun sei es mir fern in einem solchen Moment über mein eigenes Alter nachzudenken und über die schnell vergehende Zeit zu philosophieren, aber ein wenig erstaunt hat mich dies schon. Immerhin kenne ich die TLM länger als meine Frau. Meine Kinder wurden innerhalb der Zeit der „TLM-Bekanntschaft“ geboren und ich bin immerhin fünf Mal umgezogen. Nun gehört die Landesmedienanstalt damit nicht gleich zur Familie, sie ist aber immerhin eine Konstante im eigenen geschäftlichen Leben. Und davon gibt es meist nicht viele.

Die erste Berührung mit der Landesmedienanstalt hatte ich in der Mitte der 90er Jahre. Als damaliger Mitinhaber einer Film- und Fernsehproduktion lag es natürlich nahe, für die Stadt Altenburg ein eigenes Fernsehen zu entwickeln. Mit diesem Ansatz trat ich damals an die TLM heran. Die Pläne waren groß, immerhin konnte man als Thüringer Enklave „mitten“ in Sachsen beobachten, wie sich in Leipzig oder Zwickau TV-Stationen entwickelten.

Allerdings wurde der erste Kontakt mit der TLM zu einem eher enttäuschenden, wofür allerdings die Landesmedienanstalt nicht wirklich etwas konnte. Das damalige Thüringer Rundfunkgesetz ließ lokales Fernsehen einfach nicht zu. Zur gleichen Zeit arbeitete ich an meiner Diplomarbeit an der Universität Leipzig, die sich mit der Vermarktung lokaler Fernsehsender befasste. In der Arbeit war auch die unterschiedliche Gesetzeslage für lokales Fernsehen in den Bundesländern Gegenstand. Mein mich betreuender Professor riet zu einer Verfassungsklage gegen Thüringen, immerhin müssten in der Bundesrepublik gleiche Bedingungen

herrschen. Dies machte mir zumindest klar, dass Wirtschaftswissenschaftler manchen Aspekt des föderalen Systems für wenig sinnvoll hielten.

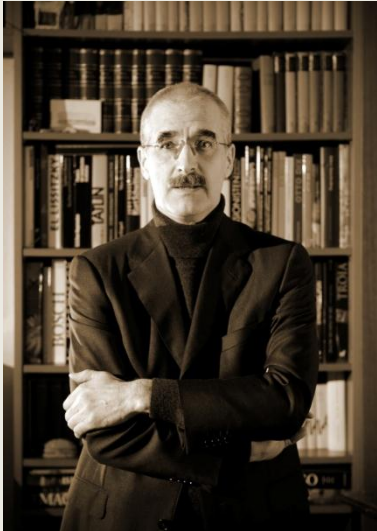
Allerdings wurden meine Hoffnungen und möglicherweise auch das Wirtschaftsbild meines Professors wieder gerade gerückt, immerhin konnte nach der Änderung des Rundfunkgesetzes 1998 auch tv.altenburg auf Sendung gehen. Inzwischen mit einem Team aus enthusiastischen Fernsehleuten, die etwas bewegen wollten. Bis heute ist die TLM (wenn auch manchmal ein mahnender) Partner. Und damit liegt der Vergleich der Lebensgemeinschaft wieder nahe, für die nächsten 20 Jahre.

05. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Sergej Lochthofen

Journalist



Der Untote von „radio t“

Es gibt die Geschichte, und es gibt die Geschichten hinter der Geschichte. Das ist eine davon.

Ich sah den Mann und wusste sofort: Das wird eine anstrengende Begegnung.

Der Mann war immer anstrengend.

Schon dieser aufdringliche Drang zum „Du“. Kaum waren die Einen weg. Die wollten auch immer geduzt sein. Schon standen die Nächsten in der Tür. Im konkreten Fall, mitten im Glasgang. Jenem Stück brüchiger Verbindung zwischen Verlagsetage und Redaktionsgebäude. Und es gab keinerlei Möglichkeit, dem Gespräch zu entrinnen.

Ihn hatte es mit der Wende im Auftrag seines Senders nach Thüringen gespült. Als jede Redaktion stolz darauf war, aus Dunkel-Deutschland berichten zu können. Inzwischen war der „Rias“ selbst Geschichte, aber sein Korrespondent noch immer da.

Ein anderer Sender war so freundlich, ihm Asyl zu gewähren. Sicher eine noble Geste. Aber musste das wirklich sein? Als alter Deutschlandfunk-Hörer war ich mächtig irritiert. Denn gerade mit den Kölnern verband ich immer eine Art von professionellem Journalismus, der mir – selbst in schweren Tagen – stets ein Trost war. Davon konnte im konkreten Fall nicht die Rede sein.

Die Beiträge aus Thüringen wurden seltener. Die O-Töne aus Weimar sprach bei Bedarf eine Frau, deren Westfälisch dem Wald-Sächsisch der Thüringer kaum ähnelte.

Vielleicht konnte der Mann ja selbst gar nichts dafür.

Zuerst musste er feststellen, dass ihm in Thüringen keiner zuhörte oder sagen wir, fast keiner. Den „Norddeutschen“ kannte jeder, die „Bayern“ auch, ab Gotha westwärts die „Hessen“. Doch in Zeiten von UKW hatte ein Rausche-Sender wie der „Rias“ in dieser Gegend kaum Abnehmer.

Dann legte sich nach der ersten Euphorie die Begeisterung für den Osten ganz. Erst bei den Hörern, schließlich in den Redaktionen. Beiträge aus Thüringen waren nicht mehr sonderlich gefragt. Im Gegenteil.

Doch das konnte einen Mann seiner Statur nicht beeindrucken. Er verlegte sich auf das, was seine eigentliche Berufung war: zu missionieren.

Um so seltener er selbst im Äther erklang, um so öfter hörte man ihn wettern, dass die Kollegen im Osten nichts taugten, kaum recherchieren könnten, dass sie sich nicht traute, die richtigen Fragen zu stellen – und, dass sie offenkundig eine Nachricht von einem Kommentar nicht zu unterscheiden wüssten. Ein Grundton, den übrigens viele drittklassige Leute, die mit einer ersten Welle in den Osten gespült wurden, noch lange pflegten. Ohne jeden Beweis anzutreten, dass sie es selbst besser konnten.

Nun ja. Es kam, wie es kommen musste. Während andere aus dem Süden, Westen oder Norden schnell aufstiegen, blieb er als Einziger das, was er war. Und alle Freunde, ob mit oder ohne Parteibuch, konnten ihm auch nicht helfen.

Doch dann kam „radio t“.

Und endlich die Chance, auf die Visitenkarte das schöne Wort „Chefredakteur“ zu drucken. Die Thüringer Landesmedienanstalt hatte die Lizenz für den zweiten privaten Rundfunksender ausgeschrieben und die WAZ, in Gestalt der Thüringer Zeitungsgruppe, machte sich ernsthafte Hoffnung, das Rennen zu gewinnen. „radio t“ versprach kein gutes, aber immerhin ein erträgliches Geschäft zu werden.

Dass diese Hoffnung vergebens war, wusste nicht nur TLM-Direktor Victor Henle.

Auch wenn er sicherlich im Besonderen einiges dafür tat, zu verhindern, dass sich die Dominanz des Zeitungshauses in Thüringen künftig über den Printbereich hinaus, auch noch auf den Rundfunk erstrecken sollte. Die Farbenlehre der WAZ entsprach nicht ganz der seinen.

Anderen, vor allem den Vertretern der Parteien, in dem alles entscheidenden Gremium, erging es nicht anders. Mehrere Zeitungsredaktionen, auf die man keinerlei Zugriff hatte, waren bereits des Guten an Pressefreiheit genug. Einen aufmüpfigen Sender im Verein mit einer flächendeckenden Auflage der Blätter, das wollte bei der TLM niemand riskieren.

Das hatten längst alle begriffen.

Nur die ZGT nicht. Mit unverminderter Emsigkeit schmiedeten der mit der Bewerbung beauftragte Verlagschef und der „radio t“-Chefredakteur in spe ihre Pläne. Man traf sich, besprach Details, entwickelte Strategien.

Vor allem setzte man auf die Überzeugungskraft eines dicken Papiers, auf dessen Seiten als Unterstützer des künftigen Senders solche Organisationen wie die „Freie Deutsche Jugend“ – gemeinhin bekannt als FDJ – zeichneten.

Die Reaktion war entsprechend.

Der Untote erschrak die Gremien bis aufs Mark. Auch wenn sicherlich niemand Angst davor haben musste, dass „radio t“ mit dem allseits bekannten „Bau auf, bau auf...“ auf Sendung gehen wollte.

Noch aber war es nicht so weit.

Strahlend, wie draußen hinter den Glasscheiben die Sonne, kam der Fast-Chefredakteur sofort ins Schwärmen: Gerade habe er alles Wichtige mit dem Verlagschef besprochen. „radio t“ werde gewiss eine tolle Sache.

Die gesamten Nachrichten aus der Zeitung könnten dann auch über den Äther laufen. Jede Lokalredaktion wäre künftig auch ein Radiostudio. Das Wort Crossmedia war noch nicht so geläufig wie heute, aber der Wunsch, dem ohnehin von morgens bis abends herumhetzenden Lokalredakteur noch eins draufzusatteln, der war schon damals groß. Schon plante der Sender-Chef gemeinsame Konferenzen. Schon sollten die Pläne der Zeitungsredaktion wöchentlich, wenn es denn ginge, täglich, auf dem Verlagstisch vorliegen. Und, und, und...

Hoch über allen Dächern, in einem Glaskasten, gleich einem Terrarium, sollten er und eine handvoll Mitarbeiter residieren. Alles im Blick.

Daraus wurde nichts.

Den Zuschlag bekam die „LandesWelle“. Den gläsernen Aufbau besiedeln heute andere. Auch wenn sie etwas dichter beieinander sitzen als ursprünglich gedacht, es wird bei dem rapiden Personalabbau gewiss so nicht bleiben.

Aus der sich anbahnenden Freundschaft zwischen dem Fast-Chefredakteur und Noch-Verlagschef wurde auch nichts. Bei Ersterem saß offenbar die Enttäuschung zu tief. Ein Stasi-Dossier, das seit Wochen und Monaten durch Thüringen

vagabundierte, bot schließlich die Möglichkeit, dem Förderer von gestern, so richtig deutsch-deutsch eins auszuwischen. Der konnte dann seinen Klar- und seinen Decknamen im Äther mit süffisanten Anmerkungen seines einstigen Favoriten hören.

Bei „radio t“ wäre das sicherlich nicht passiert.

21. Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Jörg Michel

Mitglied der Geschäftsleitung

KIDS interactive GmbH



Ein Wettbewerb für die Realisierung eines „Medienkompetenzspiels“ der TLM? Das klang nicht nach einer einfachen Aufgabe - eher nach einer schwierigen. Natürlich ist uns etwas dazu eingefallen – in letzter Minute. Ich erinnere mich, dass ich unsere Bewerbung am letzten Einsendetag fertig gemacht habe und um 23:56 auf „Senden“ drückte, um das Konzept noch rechtzeitig einzureichen.

Als KIDS interactive dann bei der Entscheidung das Rennen machte, haben sich hier alle sehr gefreut. Unsere Idee, ein interaktives Quizspiel zu entwickeln, das Eltern mit ihren Kindern zusammenspielen können, hatte die TLM überzeugt und motiviert, das Konzept mit KIDS interactive gemeinsam weiter zu entwickeln: Das große GameQuiz - Wissenswertes über Games für die ganze Familie!

Trotz des überschaubaren Budgets hat das Ganze eine starke Eigendynamik bekommen und Fahrt aufgenommen. Bei der kreativen Umsetzung hat unser Team Feuer gefangen und viel Zeit und Herzblut in das Projekt gesteckt. Nicht zuletzt

motiviert durch die Mitarbeiter des TLM-Teams, die bei der redaktionellen Umsetzung ihr geballtes Wissen rund um das Thema "Medienkompetenz" einbrachten. Über unser Online-Redaktionssystem begann das gemeinsame redaktionelle Ausdenken und Eintragen der über 70 Quiz-Fragen. Toll war auch, dass viele andere Webseiten, Organisationen und Projektträger, die dem Thema Medienkompetenz verpflichtet sind, uns mit ihrem Wissen rund um die Themen Mediennutzung, Games, Kinder und Familie unterstützt haben. So konnten viele verschiedene Medienelemente, wie z.B. der Klicksafe-Spot „Wo ist Klaus“, mit Hilfe des kooperativen TLM-Partner-Netzwerkes in das Spiel integriert werden. Inzwischen wird das GameQuiz mit neuen Fragen und Elementen erweitert und stellt sich so hoffentlich noch lange frisch und aktuell dem nicht ganz einfachen Thema.

Fazit: Gemeinsam haben die TLM und KIDS interactive ein wirklich spannendes Projekt realisiert, das bis heute seinen Reiz für die Zielgruppe nicht verloren hat und weiter fleißig gespielt wird. Die Tatsache, dass NINTENDO nun schon im 2. Jahr jeden Monat eine Wii-Konsole für die Besten der Highscore-Liste als Preis sponsert, spricht für das hohe Niveau und die allgemeine Wertschätzung des Projektergebnisses.

Mit viel Engagement aller Beteiligten entstand so eine tolle Lösung, die einerseits für Eltern den Nebel um das Thema Computerspiele etwas lichtet und andererseits Kinder für die Gefahren des exzessiven Spielens und ein „Zuviel des Guten“ sensibilisiert – und das nicht mit erhobenen Zeigefinger, sondern mit sachlichen Infos und viel Spaß beim Wissen, Raten und Recherchieren. Dem Projekt GameQuiz gelingt es, über das Familien-Spielerlebnis eine Ebene zu schaffen, auf der sich Eltern und Kinder gemeinsam und unvoreingenommen mit dem vielschichtigen Thema "Zocken" auseinandersetzen - oder besser noch „zusammensetzen“ können.

In diesem Sinne wünsche ich der TLM weiterhin ein gutes „Händchen“ bei der Umsetzung zukünftiger, innovativer Projekte und freue mich sehr darüber, dass ich auch als Jurymitglied des jährlichen „Kinder- und Jugendmedienpreises“ die Aktivitäten der TLM wieder unterstützen darf.

April 2011

Prof. Dr. Patrick Rössler

Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Erfurt



Was wäre diese Welt, was die Region ohne TLM?

Zuerst aus Arnstadt, heute aus der Steigerstraße erreichen die Medienbranche beständig neue Impulse: am spürbarsten sicher zur Entwicklung von Medienkompetenz, zumal im Umgang mit der Online-Welt; nachhaltig mit Blick auf den Kindermedienstandort Erfurt – und für mich besonders gewichtig in der Zusammenarbeit mit den Hochschulen.

Von größeren wissenschaftlichen Studien über Qualifikationsarbeiten bis hin zu studentischen Forschungsprojekten und zum scheinbar profanen Einsatz von Studierenden als Codierer – die TLM war unserem Lehrbereich immer ein verlässlicher Partner.

Ja, wenn es sie nicht gäbe, sollte man die TLM wohl erfinden. Und selbst wenn nicht alle so denken mögen – eine Medienwelt ohne sie wäre vermutlich ein Stück unvernünftiger, und Thüringen um eine Stimme von medienpolitischem Gewicht ärmer...

Herzlichen Glückwunsch!

03. Mai 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Carsten Rose

Geschäftsführer Radio F.R.E.I.



Ich war gerade ein Jahr alt, als die, die mich künftig beaufsichtigen sollten, das Licht der Welt erblickten. Dabei konnte ich sogar schon sprechen – das versteht sich für ein Radio von selbst – und ich wollte F.R.E.I. sein. Nun sollte ich „meine Füße unter deren Tisch stellen“ und mich an Gesetze und Regeln halten – dabei war ich doch viel älter! Naja, denen gab man erst mal den Namen Thüringer Landesmedienanstalt und sie waren weit, weit weg in der Provinz – in Arnstadt. Ich war immerhin ein Radio in der Landeshauptstadt – das erste Bürgerradio in Erfurt. Ich brauchte einen Plan – schließlich wollte ich auch in 20 Jahren noch F.R.E.I. sein! Ich musste also einen Weg finden zwischen Nähe und Distanz, mit Respekt und Toleranz. Das mussten die auch...

...und wie sie das mussten! Doch beginnen wir am besten am Anfang. Und am Anfang stehe ich erst mal alleine, denn alle Anderen kamen nach mir. Meine Mütter und Väter gebaren mich als Idee in Frankreich. Genauer gesagt bei einem Europäischen Bürgerforum in der schönen Provence. Eine Idee, kaum mehr als ein größerer Gedanke, wurde geboren. Die Idee, dass Menschen einer Stadt selbst eine Stimme haben, dass diese Stimme nicht den öffentlich-rechtlichen und auch nicht dem privat-kommerziellen Rundfunk gehört. Und das in einer Zeit, als sich alles bei uns zu ändern schien. Eine Zeit der Möglichkeiten. Ich war ein Kind des kurzen Sommers der Anarchie. Einen Sender zu bauen war nicht schwer. Themen und Menschen zu finden, die mitmachen war sogar noch leichter. Doch sehr bald schlug über mir die bürokratische Welle des deutschen Rechtsstaats zusammen.

Sie nannten mich eine „behördlich nicht zugelassene Unregelmäßigkeit“. Doch was sind schon behördlich nicht zugelassene Unregelmäßigkeiten? Das Tanzen auf Brunnenanlagen, das Klettern auf Parkbäume? Welche Strafen konnten schon drohen, wenn sich Menschen im Äther nehmen, was Berthold Brecht ihnen vor 60 Jahren schon geben wollte? Was wärest du bereit zu geben, um eine demokratische Meinungsvielfalt in die Medien zu bringen? Meine Mütter und Väter riskierten fünf Jahre ihres Lebens. Das war damals die Strafe, die auf das Betreiben einer Sendeanlage ohne gültige Sendelizenz stand.

Oh und als junges Radio war ich ein unartiges Kind. Während sich meine ordentlichen Geschwister vom öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk langsam in unserer Frequenzwohngemeinschaft im Äther ihren Platz suchten, tollte ich wild herum. Mal war ich hier zu hören, mal dort. Mal sendete ich richtig lang, aber manchmal war ich auch länger still. Aber ich war immer präsent.

Mein neuer staatlicher Vormund, die Thüringer Landesmedienanstalt, hatte so ihre liebe Not mit mir. Einmal war ich sogar so unvorsichtig, dass die Frequenzpolizist/innen des Bundesamts für Post und Telekommunikation mich schnappten. Aber das ist eine andere Geschichte. Wie gesagt hatte mein Vormund so ihre Probleme mit mir. Ich war ein Schmutzkind von der Straße, sie war eine funkelnagelneue Behörde mit Sitz in Arnstadt. Auch wenn der Chef der Behörde immer wieder zu mir sagte: „Wir sind beileibe keine Behörde!“, so wusste ich’s doch besser. Ständig verlangten die in Arnstadt Formulare und feste Terminabsprachen von mir. Finanzierungskonzepte und technische Qualitätsnachweise. Doch ich wollte ein freies Radio sein, kein angepasstes Modell nach dem Prinzip der Schlange.

Mein Vormund brauchte wirklich starke Nerven um der Politik gegenüber das Modell des „Bürgerrundfunks“ zu erklären. Zwar hatten in diesem Land alle die Medieneinfalt der DDR mitgemacht und wollten diese nicht zurück, doch dass die Menschen auch selbst eine Stimme und noch viel mehr eine Meinung haben, die sie zu mir treibt, das war einigen Politiker/innen der neuen Generation dann doch nicht ganz geheuer. Und dann gingen die Verhandlungen los. Ich erinnere mich noch an eine Situation, in der meine Väter und Mütter nach Arnstadt beordert wurden. Damals gab es die Überlegung, mich auf einer Frequenz mit einem kommerziellen Radio senden zu

lassen. Als der potentielle Senderchef in spe mit westdeutsch-schwarzer Limousine vorfuhr, hatte er einen guten Tipp für die Radiovertreter/innen: „Sobald wir drin sind, sofort hinsetzen“. So wurde es gemacht und schließlich war klar wieso. Der Chef der Behörde, ganz der Vaternyp der alten Schule, thronte in seinem Sessel, während alle anderen tief in ihre Sitze eingesunken waren. Doch er verstand wohin es mit mir gehen sollte. Auch verstand er den Wunsch, einen Ort zu schaffen, zwischen dem üblichen pathologischen Frohsinn und onkelhafter Bescheidwisserei. Einen Ort der tatsächlichen Kommunikation.

Das bin ich nun und passe gut auf, dass ich es bleibe. Der Thüringer Landesmedienanstalt dafür zu danken, würde nicht so gut zu mir passen. Aber zum Geburtstag gratulieren will ich in jedem Fall: Alles Gute und ich wünsche, dass wir weiterhin gemeinsam einen Weg gehen - zwischen Nähe und Distanz, mit Respekt und Toleranz.

Juni 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Prof. Dr. Erich Schäfer

Fachhochschule Jena



Bürgermedien im Wandel

Es beginnt mit einer Paradoxie. In unserem dualen Rundfunksystem gibt es ein drittes Strukturelement, das anscheinend so klein ist, dass es keinen Eingang in die Bezeichnung des deutschen Rundfunksystems gefunden hat. Es sind die Bürgermedien.

In Thüringen ist in den letzten 20 Jahren mit tatkräftiger Unterstützung und Förderung durch die TLM eine sehr lebendige, aktive und innovative Landschaft von Bürgermedien, insbesondere Bürgerradios, entstanden. In dem Maße, wie sich in der Gesellschaft neben den Bereichen von Staat und Markt die Zivilgesellschaft etabliert; neben der administrativen und sozialen sich auch die kommunikative Macht entfaltet, gewinnen die Bürgermedien und in Thüringen speziell die Bürgerradios neben den öffentlich-rechtlichen und den privaten Medien als Medien der Zivilgesellschaft an Funktion und Bedeutung.

07. März 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Günther Schatter

Vorsitzender TLM-Ausschuss für Bürgerrundfunk und Medienkompetenz



Meine Bekanntschaft mit der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) setzte mit zwei Ereignissen ein, die mich seitdem begleitet haben. Diese zentralen Erfahrungen zogen weitere Einsichten und Fragen nach sich.

1

In meiner ersten Versammlungssitzung sprach Direktor Dr. Henle mit viel Pathos über die startenden Pilotprojekte des neuen digitalen Radios DAB, das unsere altmodischen Vorstellungen vom Hörfunk in kurzer Zeit völlig umgestalten würde. Würde. Geblieben ist nach vielen Jahren der fade Geschmack, dass auch die föderale Struktur der bundesdeutschen Medienpolitik nicht schuldlos am langjährigen kostspieligen Desaster dieser modernen Übertragungstechnik gewesen ist. Unterschiedliche Auffassungen spielten sicher eine Rolle, aber auch kleinere Misshelligkeiten und Eitelkeiten der vielen konkurrierenden Medienanstalten – als auch deren Chefs der jeweils hoheitlich auftretenden Behörden. Medien-Kleinstateerei, obschon gesetzlich so vorgegeben, wollte mir an diesem Beispiel und vielen anderen nie recht einleuchten.

Dies waren aber auch die Jahre des Übergangs von der vertrauten, sicheren Analogwelt in die aufregenden Jahre der Digitalisierung mit all den vielen neuen Übertragungswegen, Spielwiesen und Verheißungen. Sie brachten den Veranstaltern neue Gestaltungsspielräume und den Medienanstalten dagegen einen differenzierten Ansehens- und Bedeutungsverlust. Die Öffentlichkeit erwartete oftmals, dass die Medienaufsicht deutlicher und möglichst auch präventiv gegen viele Zumutungen jener Programme vorging, die um Aufmerksamkeit zu erzwingen, provokativ an immer mehr Tabus rührten. Wir hatten grundgesetzlich zu lernen, dass die mediale Freiheit auch immer die Freiheit der Andersmachenden ist: Die Medienanstalt ist keine therapeutische Besserungsanstalt, sondern Erlaubnis- und Beobachtungsstelle

zugleich. Mit den neuen Vernetzungen waren aber auch plötzlich große Sektoren medialer Angebote kaum mehr auffindbar, kontrollierbar und regulierbar. Viele große Anstalten, zu denen die Thüringer sicher nicht gehört, hatten dauerhaft ihr analoges Kerngeschäft und große Teile ihrer Daseinsberechtigung eingebüßt.

2

Thüringen war gut beraten, weitsichtig den Mangel an bedeutenden Lizenzierungsaufgaben durch den Aufbau einer differenzierten bürgernahen Rundfunklandschaft zu kompensieren. Insbesondere kommerzielle regionale Fernsehveranstalter als auch nichtkommerzielle lokale Radiosender in unterschiedlichen Strukturen bereichern wohltuend die Medienlandschaft und mildern Monopolstrukturen. Damit erlebte ich eine zweite, weit erfreulichere Geschichte, die mit der Zulassung von Bürgerrundfunksendern einsetzte. Diese Entwicklung legte seither viel Ehre für Thüringen ein und ist in vielen größeren Städten des Landes fest mit Begriffen wie zivilgesellschaftliches Engagement, sinnerfüllte Freizeitgestaltung, lebendige Demokratie und identitätsstiftendem Lokalbezug verbunden. Die medienbezogene Bildung (Medienkompetenz) und Professionalisierung sind natürliche Begleiter dieser erfreulichen Entwicklungen. Die TLM versucht darüber hinaus, die weißen Flecken auf der medialen Landkarte Thüringens mit mobilen Medienwerkstätten so gut es geht zu bespielen. Zudem hat sich in den letzten Jahren in der Thüringer Medienzentrale TLM eine angenehme, offene und kooperative Atmosphäre nach außen und hierarchiearm nach innen ausgebildet, die entspannend und motivierend wirkt.

Überzeugender Ausgangspunkt für die Einsicht, dass die hochwertige Medienarbeit, die zusätzlich durch die TLM angeregt wurde, wesentlich und unabweisbar ist, war eine Preisverleihung für Vorschulkinder, die für ein Hörspiel ausgezeichnet wurden. Als ich das Glück bescheiden-stolzer Kinder mit ihren klugen engagierten Pädagogen im Hintergrund sah, ging mir das nah und ich begriff sofort, dass das aufgewendete Geld hier bestens angelegt war. Was viele Familien und Medien oft nicht mehr leisten, kann sozial orientierte Medienarbeit erreichen: Geborgenheit, Sinnerfüllung und Gemeinschaftsgeist. Selbst gemachte Medienangebote der dritten Art können vieles prägen: Mündigkeit, Urteilsfähigkeit, Bildung, Fantasie, Solidarität, Lebenskultur, familiäre Integration und Aufmerksamkeit – sie können gegen

Interesselosigkeit, Entpolitisierung und soziale Desintegration wirken. Das sollten wir nach Kräften stärken.

3

Einige Fragen haben sich über die Jahre eingestellt, die ich ohne umfassende Begründung in drei Gruppen verpackt nennen will. Widerspruch ist eingeplant.

Kann es nicht eine nationale Kontroll- und Beschwerdestelle für alle elektronischen Medienangebote geben, die selbstverständlich kommerzielle und die bislang sakrosankten öffentlich-rechtlichen Produkte gemeinsam und gleichberechtigt in Bezug auf rechtskonformes Verhalten beaufsichtigt? Eine Geschmackspolizei dagegen ist nicht wünschenswert, wenngleich das oft gefordert wird. Kann die Seite programmbeschwerde.de stärker propagiert und für alle Angebotsformen geöffnet und zu einem werteorientierten öffentlichen Diskussionsforum werden? Für gedruckte Medien gibt es eine klassische gesetzliche Regelung zu Pflichtexemplaren für die Deutsche Nationalbibliothek. Warum gibt es dieses Recht für eine Ablieferungspflicht nicht auch für elektronische Medienprodukte? Können extrem aufwändige und teure Programmanalysen nicht durch Maschinen, sprich eine gemeinsame Software aller Medienanstalten, vollständig erstellt werden, um die Mitarbeiter von einfachen Routineaufgaben zugunsten pädagogischer Arbeiten zu befreien? Wie kann gesichert werden, dass die Medienanstalten auch Zugriff auf die Datenbanken, Ablaufpläne und Metadaten der Veranstalter haben können, um diese nicht aufwändig für Programmanalysen zu rekonstruieren?

Müssen die Medienanstalten wirklich Anstalten heißen und sich trotz vorsichtigen Wandels so geben? Wie viel Repräsentation muss wirklich sein? Sollten nicht die hoheitlichen Behörden neben den wenigen klassisch verbliebenen Aufgaben überwiegend zu handelnden Akteuren werden und sich noch stärker öffnen? Können sich Zentren, meinetwegen auch Agenturen, an diesen Stellen wiederfinden? Wie kann die Verwaltung auf ein absolutes Minimum reduziert werden und sparsam wirtschaften zugunsten medienpraktisch Anleitender und Handelnder? Soll der Medienbegriff nicht über die elektronischen Angebote hinaus umfassender gedacht werden? Sind nicht stärker klassische Grundlagen gestaltenden und sozialen Handelns wie Lektüre, szenisches Spiel, bildnerische Arbeiten, Musik usw. fest in die

Medienarbeit einzubeziehen? Dies sollten die besten, fähigsten, einfallsreichsten Medienpädagogen des jeweiligen Landes sein: von den Schreibtischen aus den Villen an die Schneidetische in den Schulen und Clubs. Die Arbeitsplätze wären überwiegend Kinder- und Freizeiteinrichtungen, Schulen aller Art, aber auch Altersheime, der Strafvollzug und soziale Brennpunkte.

Kann der mehrfache Zwiespalt für die Thüringer Anstalt aufgehoben werden, gleichzeitig Beobachterin, Kontrollorgan, aber auch technisch-finanzielle Förderin, Beraterin und auch selbst Veranstalterin zu sein? Warum müssen parteigebundene Abgeordnete des Landtags Platz und Stimme in der Versammlung haben? Wie kann die politikferne Eigenständigkeit gestärkt werden? Wie kann die Versammlung künftig nur überwiegend meinungsstarke und interessierte Mitwirkende haben, die medienaffin und erfahren sind, um Funktionäre und Geschäftsführer mit ihren permanenten Termin- und Konzentrationsproblemen zu entlasten? Wie kann die starre „ständisch-korporative Entsendungsmechanik“ (Lorenz Engell) in die Versammlung flexibler und wirklichkeitsnäher gestaltet werden?

27. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)



Ich freue mich mit der TLM seit ihrer Gründung zu tun zu haben. Unter dem Tun ist zu verstehen, dass ich mit der TLM zusammenarbeiten durfte, dass ich um Rat gefragt wurde und dass vor allen Dingen meine Anliegen unterstützt und gemeinsame Projekte entwickelt wurden.

Zwei Punkte möchte ich besonders betonen. Der eine ist das, was die TLM selbst macht und wo ich als Medienpädagoge nur voller Bewunderung daneben stehen kann. Die TLM fördert die Medienpädagogik. Hier hat die TLM mit ihren Medienwerkstätten vielfältige Ideen entwickelt, aber nicht wie andere als Hüllen, sondern als Praxisprojekte, gefüllt mit medienpädagogischen Inhalten. Die Medienwerkstätten der TLM geben Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen bis hin zu älteren Menschen Anregungen, sich mit Medien auseinanderzusetzen, selbst zu produzieren, kurz: ihre Medienkompetenz zu stärken. Und wenn Thüringen ein Kindermedienland ist, dann nicht zuletzt, weil die TLM dafür sorgt, dass es ein Land mit medienkompetenten Kindern ist. Und der zweite ist das, was die TLM fördert: Innovationen in Medienpraxis und Medienforschung. Die letzte Gemeinsamkeit war eine Forschung zu „Alter(n) und Medien“. Hieraus konnten wir für unsere Arbeit so wichtige Anregungen ziehen, dass wir einen Verein, Gesellschaft – Alter – Medien (GAM), gegründet haben, der sich dieser neuen und wichtigen Aufgabe der Medienpädagogik intensiv annimmt.

Die TLM wird älter, ich mit ihr, aber so lange ich noch arbeite und medienpädagogische Anregungen geben kann, hoffe ich, diese der TLM und mit Unterstützung der TLM zu geben.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag.

23. Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Dr. Inge Schubert

Vertreterin der Arbeitgeberverbände in der TLM-Versammlung



"Und Sie werden dann auch in der TLR in der Versammlung sitzen und die Arbeitgeberverbände vertreten", offerierte mir mein Kollege Thomas Stach im April 1994, kurz bevor er Thüringen verließ und ich seinen Job übernahm und ihn um alle Sitze und Ämter beerbte. Meine Gegenfrage: "Wo soll ich sitzen? Was soll TLR sein?", zeigte die ziemliche Unerfahrenheit und mein Erstaunen gleichermaßen über Dinge und Vorgänge, von denen ich noch nichts wusste. Mit der Übernahme des Geschäftsbereiches für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei den Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbänden Thüringens im Mai 1994 wurde ich somit auch Mitglied der Versammlung der TLR, die damals noch in Arnstadt in der Plaueschen Straße ihr Domizil hatte.

Zu meiner ersten Versammlungssitzung fuhr ich ziemlich gespannt. Aber dann war der erste Eindruck doch sehr positiv. Dr. Henle, der mich sehr offen und auch ziemlich neugierig betrachtete, war überaus herzlich und die Mitarbeiter der TLR ebenso. Im Nachhinein denke ich, dass es wie eine Art große Familie war, in die man einheiratete und sich sofort heimisch fühlen konnte. Das also war die TLR. Okay, dachte ich mir, an die Leute kannst du dich gewöhnen. Doch dann begann die Sitzung und ich war mir nicht mehr ganz so sicher, ob ich mich daran wirklich gewöhnen wollte. Denn die Tagesordnungspunkte rauschten einfach nur an mir vorbei.

Auf der Fahrt nach Erfurt grübelte ich über den Sinn der Diskussion, der Vorlagen und Beschlüsse und hatte das Gefühl, dass ein reichlich seltsames Vokabular benutzt wurde, dessen Gebrauch mir einfach nicht geläufig war. Und was nur bedeuteten die vielen Abkürzungen? Dass ich tapfer die Vorlagen studierte und auch den nächsten Termin gefasst wahrnahm, lag dann eher an der netten Art, mit der ich empfangen worden war und mit der mich die Mitarbeiter der TLR eingewiesen

hatten. Sie machten Mut, sich mit der Materie zu befassen. Vor allem aber konnten Fragen gestellt werden.

Nach etlichen Versammlungssitzungen hatte ich nicht nur verstanden, welche Aufgaben die TLR hatte, es machte mir auch Spaß, mit Menschen zusammen zu kommen, die aus anderem beruflichen Umfeld kamen und andere Meinungen vertraten. Sozusagen eröffnete sich mir ein Mikrokosmos der Gesellschaft. Etwas, was ich auch heute noch sehr schätze. Man wächst mit seinen Aufgaben – keine neue Erkenntnis, aber für mich die Praxiserfahrung. Denn mit jeder neuen Vorlage, jedem neuen Vorgang eröffnete sich eine durchaus spannende Welt, die ich mit Neugier aufnahm, gerade weil ich bisher wenig damit in Berührung gekommen war. Selbst die technische Seite – alles andere als leicht verständlich – war höchst interessant, denn bis dahin war mir zwar der Einschaltmodus von Radio und Fernsehen bekannt, aber eben auch nur das.

Allmählich merkte ich, dass die Mitarbeit in der Versammlung der TLR mein berufliches Wissen unterstützte und erweiterte und mir für manche Dinge auch einen anderen Blickwinkel ermöglichte. Vor allem die Weiterbildungsmöglichkeiten, die sich durch die Besuche von Sendern wie dem ZDF-Hauptstadtstudio und ARTE, RTL oder dem Satellitenanbieter Astra ergaben, waren hilfreich für das Verständnis vieler Entwicklungen im Medienbereich und es waren wunderbare „Austauschbörsen“. Die Fahrten zur IFA haben ein Übriges dazu beigetragen, dass unser Urteilsvermögen professioneller und zukunftsgerichteter wurde.

Nachdem aus der TLR die TLM geworden war, änderte sich zwar der Name – nun moderner als Thüringer Landesmedienanstalt – aber der besondere Geist blieb. Und das ist wohl auch das Geheimnis des Erfolgs dieser Landesmedienanstalt. Denn selbst die personellen Wechsel, als Dr. Victor Henle ging und Jochen Fasco neuer Direktor wurde und der langjährige Vorsitzende der Versammlung, Klaus Peter Creter, sein Amt an Johannes Haak übergab, hat dieses engagierte Miteinander eher beflügelt als gebremst.

Auch die diversen Umzüge, die nicht nur medienpolitische Diskussionen provozierten, haben das hohe Niveau und die Arbeitsintensität nie unterbrochen. Die besondere Anerkennung haben tatsächlich die Mitarbeiter der Landesmedienanstalt

verdient. Sie sind engagiert, fachlich überaus kompetent und immer kann man sich auf sie verlassen. Sie sind die Konstante, die sich allen Herausforderungen stellt, Impulse gibt und Beschlüsse umsetzt.

Beharrlich und mit großem Ehrgeiz und immer neuen Ideen haben die Mitarbeiter, und damit meine ich alle, das Gesicht der Thüringer Landesmedienanstalt geprägt und ihr im Ländervergleich ein besonders innovatives Image verpasst. Dass die TLM zu den kleineren Anstalten gehört, hat nichts mit ihrer Bedeutung und ihrem Auftreten zu tun, denn Ausstrahlung, Wahrnehmung, Wissen und Können ist nicht von der Größe abhängig.

Neben den ureigensten Aufgaben sind die Unterstützung bei der Entwicklung von Medienkompetenz und das große Engagement in allen Bereichen, in denen Medien vorkommen und Medienkompetenz erwartet wird, zum Markenzeichen der TLM geworden. Das hat auch die Versammlung ganz entscheidend geprägt, denn auch hier gab es immer wieder neue Gesichter, damit neue Ansichten und mit der technischen Entwicklung auch neue Fragestellungen. Das Verständnis für die besondere Verantwortung und die Vorreiterrolle gerade im Bereich der Erziehung zum qualitätsbewussten Umgang mit den Medien hat sich über die Jahre bei den Versammlungsmitgliedern sehr deutlich entwickelt und trägt zur Gestaltung eines Kindermedienstandortes Thüringen bei.

Wenn ich also über 17 Jahre Mitgliedschaft in der Versammlung der TLM nachdenke, so weiß ich, dass nicht nur mein technisches Verständnis aufpoliert wurde, meine medienpolitische Kompetenz entwickelt und meine Medienkenntnis vergrößert wurde, sondern dass ich tatsächlich ein Stück gewachsen bin – an, in und durch die Wahrnehmung von Mitverantwortung für die Aufgaben der TLM.

Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Prof. Wolfgang Thaenert

Direktor LPR Hessen



TLM – 20 Jahre bürgerfreundliche Medienarbeit

Der Rundfunk leistet einen wesentlichen Beitrag zur Information, Werte- und Meinungsbildung der Bürger. Die praktische Relevanz dieser verfassungsrechtlichen Funktionsbeschreibung ist mir persönlich nie so deutlich geworden, wie zur Zeit des Neuaufbaus der Thüringer Landesmedienordnung nach der Grenzöffnung. An der Aufbauleistung hat die TLM einen wesentlichen Anteil. Sie hat die publizistische Aufgabe der privaten Rundfunkveranstalter von Beginn an ernst genommen, wie sich an den Hörfunkstudien zeigt. Sie hat aber auch die Chance der bürgerfreundlichen Gestaltung einer eigenständigen Medienlandschaft erkannt und ergriffen; die Begriffe „Kindermedienland“, „Bürgermedien“ und „Medienkompetenz“ sind Ausweis und Auszeichnung der TLM-Aktivitäten.

25. Februar 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Carina van der Willik

Erzieherin Kinder-Arche in Sättelstädt



Liebes Team der Thüringer Landesmedienanstalt,

heute möchten wir Euch eine kleine Lerngeschichte erzählen. Sie handelt von elf Mädchen und Jungen der evangelischen Kinder-Arche in Sättelstädt. Was wir alles Wundervolles in unserem zweiwöchigen Medienprojekt mit euch entdeckt, erforscht und manchmal auch erfunden haben, das steht hier geschrieben! Wir wissen noch ganz genau wie unser Projekt startete...

Voller Spannung und Vorfreude, aber auch ein bisschen ängstlich haben wir elf „Medienforscher“ gemeinsam den Raum betreten. Dort warteten bereits die Experten auf uns. Wie anders unser Raum aussah... überall große Geräte, Bildschirme, aber auch etwas Bekanntes...unser selbstgebauter Fernseher. Wir alle waren sehr gespannt, was uns jetzt hier erwarten würde. Sandra Fitz und ihre Kollegen erzählten viel über ihre Arbeit, aber auch über sich und sie hatten 1000 Fragen an uns. Welche Medien gibt es, welche kennen wir, was davon finden wir in unserer Arche wieder? Alle Kinder waren mit von der Partie.

Nachdem viele unserer Fragen beantwortet waren, wollten wir nur noch eins... endlich richtig loslegen! Das Projekt „Flimmerkistenabenteuer“ konnte beginnen. Von Anfang an konnten wir uns vor oder hinter der Kamera ausprobieren. Nun kam auch unser selbstgebauter Fernseher zum Einsatz. Wir saßen in unserer „Kiste“! Dort konnten wir wie ein Reporter über unsere Medienhelden sprechen. Eine superspannende Sache, bei der wir entscheiden durften, wann es „Achtung, Aufnahme!“ heißt. Wie schwierig doch das reden fällt, wenn man gefilmt wird. Zum Glück konnten wir unsere Medienhelden vorher malen. Das hat uns sehr geholfen, später darüber zu sprechen. Unsere Kunstwerke sind voller Fantasie und so lustig anzusehen, jedes davon erzählt eine eigene Geschichte...ganz ohne Worte. Zauberhaft!

Anfangs waren wir alle doch sehr unsicher. Machen wir auch nichts kaputt? Aber das Team von der Thüringer Landesmedienanstalt war einfach spitze und hat uns immer Mut gemacht, uns zu probieren. Später dann merkte man kaum noch, dass wir das zum ersten Mal gemacht haben. Schnell hatten wir raus, wie man mit der Kamera umgeht. Immer wieder wurde uns viel erklärt. Spannend war auch, was man zu einem Filmdreh alles braucht. Kamera, Stativ, Bänder und nicht zu vergessen der Computer. Dann hat uns Sandra gezeigt, wie jeder von uns eine Kamera für zu Hause herstellen kann. Prima! Wir kreierte unsere eigenen Bilderrätsel, die ganz schön knifflig waren. Aber auch die Kameratricks erschienen anfangs ganz schön knifflig. Nun wissen wir, wie aus jedem von uns ein Zwerg oder ein Riese werden kann. So manchen Trick haben wir ausprobiert und gefilmt. Wir haben ganz schön viel Spaß damit gehabt. Einen kleinen Trickfilm haben wir auch noch gemacht. Das war wirklich sehr schwierig und hat soooo lange gedauert. Aber was wäre ein Filmprojekt, wenn wir nicht unseren eigenen Film machen? „Kastanien`s Abenteuer“ ist unsere Bildergeschichte. Wir haben viele Ideen gehabt, viel ausgetauscht, neu geschrieben, umgedichtet, gemeinsam entschieden, aber auch fair diskutiert! Wir haben Bilder zu jeder Szene gemalt und diese dann aufgenommen. Dabei mussten wir ganz schön aufpassen. Mussten doch die Bilder in der richtigen Reihenfolge und die Kameraeinstellung und Perspektive wohl überlegt sein. Die Bilder wurden von uns am Computer geschnitten, wir haben den Text eingesprochen und am Ende sogar noch Musik ausgesucht. Die Arbeit am Computer hat uns sehr viel Freude bereitet. Was es da alles zu beachten gibt.

In der zweiten Woche haben wir eine eigene Hörgeschichte produziert. „Das Märchenschloss“ ist eine Fantasiegeschichte, in der wir Tiere und Fahrzeuge, Menschen und Drachen, Lehrerinnen und Freunde waren, die ein großes Abenteuer erlebten. Eine Geschichte nur von uns! Auch hier haben uns Sandra und ihre Kollegen ganz viele wertvolle Tipps gegeben. Wusstet ihr, dass sich eine Puddingtüte anhört, wie das Stampfen durch den Schnee? Oder das man Musik auch malen kann?

Wir hatten eine aufregende und ereignisreiche Zeit mit dem Team der Thüringer Landesmedienanstalt. Zwei Wochen lang konnten wir die Welt von Video und Audio erforschen und entdecken. Spielend haben wir den Umgang mit verschiedenen

Medien erlernt und haben dabei auch erleben dürfen, wie vielschichtig und groß das Feld der Medien ist.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Euch!

Eure Medienexperten von der Kinder-Arche in Sättelstädt

26. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)

Gerold Wucherpennig MdL

Minister a. D.



Die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) wird 20 Jahre alt. Zu diesem Jubiläum möchte auch ich ganz herzlich gratulieren und Danke sagen für die sehr gute Zusammenarbeit in den Jahren 2004 bis 2009, in denen ich als Minister auch für Medien zuständig war.

Diese erfolgreiche Zusammenarbeit betrifft sowohl den ehemaligen Direktor der TLM, Herrn Dr. Victor Henle, als auch den heutigen, Herrn Jochen Fasco, sowie alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sehen daran, die

TLM steht für Qualität und Kontinuität.

Inhaltlich ging es von 2004 bis 2009 insbesondere um die Realisierung des Konzeptes für das Kindermedienland Thüringen, welches seit 2004 von der Thüringer Landesregierung verfolgt wird.

Zuvor hatten zwei unabhängig voneinander von der Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen (STIFT) bzw. von der TLM in Auftrag gegebene Untersuchungen eines renommierten Wirtschaftsberatungsunternehmens und der Universität Jena ergeben, dass Thüringen beste Voraussetzungen und Chancen besitzt, die Nische „Kindermedienland“ in der deutschen Medienwirtschaft als Alleinstellungsmerkmal erfolgreich zu besetzen.

Ein Baustein und ein bedeutendes Projekt des Kindermedienlandes war die Verortung der Bundesinitiative „Ein Netz für Kinder“ (ENfK) in Thüringen. Die Verwirklichung dieses medienpädagogisch äußerst wertvollen Projektes in Thüringen war nur mit der TLM möglich. Ich denke, dass meine persönlichen Erfahrungen mit der TLM am Beispiel dieses vorbildlichen Projektes es wert sind, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden.

Das Ziel des von Politik, Wirtschaft und Institutionen des Jugendmedienschutzes initiierten Projektes war es, Kindern von acht bis zwölf Jahren einen attraktiven und sicheren Surfraum mit guten Inhalten anzubieten. Bei dessen Nutzung sollten Kinder die Struktur des Internets begreifen und handhaben lernen. Von einem unabhängigen Team bestehend aus Medienpädagogen des fragFINN e. V. wurde dieser empfehlenswerte Surfraum geschaffen und durch eine Kinderschutzsoftware ergänzt. Darüber hinaus startete die Initiative im Jahr 2008 eine zunächst für drei Jahre vorgesehene finanzielle Förderung qualitativ hochwertiger Internetangebote für Kinder. Für diese Projektphase stellten der Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) zusammen jährlich 1,5 Mio. Euro zur Verfügung. Doch was hatte „Ein Netz für Kinder“ (ENfK) mit dem Freistaat Thüringen zu tun?

Nun, nachdem im 1. Halbjahr 2007 die ersten Überlegungen des BKM hinsichtlich der ENfK-Initiative an die Öffentlichkeit gelangten, reagierte Thüringen umgehend und zielstrebig.

Das erste Gespräch zwischen dem zuständigen Staatsminister Bernd Neumann und meiner Person als Thüringer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten fand am 5. Juli 2007 im Bundeskanzleramt statt. Hier vertrat ich den Standpunkt, dass Thüringen als Kindermedienland über beste Voraussetzungen verfüge und deshalb als Standort für die ENfK-Geschäftsstelle geradezu prädestiniert sei. Untermuert wurde dieses Bemühen durch ein Schreiben an Staatsminister Bernd Neumann vom 10. August 2007, in dem Thüringen mit seiner medienpolitischen Ausrichtung als Kindermedienland seine Unterstützung bei der weiteren Entwicklung der ENfK-Initiative zusicherte.

Nach weiteren Abstimmungen mit dem Bundeskanzleramt teilte mir Staatsminister Neumann am 10. Oktober 2007 telefonisch mit, dass er Erfurt als Standort für die ENfK-Geschäftsstelle vorsehe – entgegen der zunächst favorisierten Filmförderanstalt in Berlin.

Der offizielle Startschuss der Initiative ENfK erfolgte dann in meinem Beisein durch Bundeskanzlerin Angela Merkel am 29. November 2007 im Bundeskanzleramt durch „Knopfdruck“ bzw. Freischaltung der Kinderinternetsuchmaschine www.fragFINN.de.

Gleichzeitig wurden in Erfurt unverzüglich folgende Maßnahmen zur Errichtung der Fördergeschäftsstelle in Angriff genommen und umgesetzt:

- sofortige Verfügbarkeit von Räumlichkeiten und Infrastruktur in der TLM
- organisatorische Starthilfe durch die TLM
- schnelle Abordnung einer medienerfahrenen Landesbeamtin sowie eines Mitarbeiters der Thüringer Aufbaubank
- personelle Unterstützung (½ Stelle) durch den Erfurter Netcode e. V.
- Schaffung einer Stelle (Juniorprofessur Kindermedien) am Lehrstuhl von Prof. Dr. Fuhs (Universität Erfurt) und
- die dortige wissenschaftliche Begleitung (Evaluierung) des Projektes für drei Jahre

Grundlegende Voraussetzung der Geschäftsstellengründung war die Kooperationsvereinbarung zwischen der Thüringer Staatskanzlei, dem Bundeskanzleramt und der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM). Darüber hinaus wurde eine weitere Kooperationsvereinbarung zwischen der Thüringer Staatskanzlei bzw. dem Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Medien (TMBLM), der Thüringer Aufbaubank, der TLM und der Universität Erfurt geschlossen.

Am 1. Dezember 2007 nahm die ENfK-Geschäftsstelle ihre Tätigkeit in Erfurt auf. Die offizielle Eröffnung der Geschäftsstelle durch Herrn TLM-Direktor Jochen Fasco und mich als zuständigen Minister fand schließlich am 31. Januar 2008 statt.

Die TLM übernahm die finanztechnische Abwicklung der Verwaltungsvorgänge sowie die Verwaltung der vom Bundeskanzleramt und der Thüringer Staatskanzlei/dem TMBLM zur Verfügung gestellten Mittel. Die Thüringer Staatskanzlei/das TMBLM stellte für die Absicherung der personellen Ausstattung der Geschäftsstelle eine Mitarbeiterin ab und leistete eine kurzfristige Anschubfinanzierung für Bürotechnik in Höhe von 10.000 Euro. Des Weiteren wurde eine jährliche finanzielle Unterstützung für Projektkosten bis zu 35.000 Euro für die Jahre 2008, 2009 und 2010 zur Verfügung gestellt.

Die Aufgabe der Erfurter Geschäftsstelle bestand in der Abwicklung der Projektförderungen in den Jahren 2008-2010, insbesondere mit folgenden Arbeitsschwerpunkten:

- Beratung der potenziellen Antragsteller
- Entgegennahme und Prüfung sowie Aufbereitung der Förderanträge für die Vergabekommission
- Vorbereitung von Förder- und evtl. Ablehnungsbescheiden für das Bundeskanzleramt
- Prüfung der ordnungsgemäßen Verwendung der Fördergelder
- Betreuung der Projekte während ihrer maximal dreijährigen Laufzeit
- Prüfungen der Mittelanforderungen der Zuwendungsempfänger
- Betreuung der Gremien (Vergabekommission und Kuratorium mit Vor- und Nachbereitung der Sitzungen) sowie
- Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Veranstaltungspräsenz, Erstellung und Verteilung von Info-Material etc.)

All diese Tätigkeiten dienen der Zielstellung, Projekte zu fördern, die neue altersgerechte Internetangebote für Kinder bereitstellen und die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen stärken. Gleichzeitig war vorgesehen, mit diesen geförderten Projekten die Kindersuchmaschine www.fragFINN.de als Beitrag zum Jugendmedienschutz zu erweitern.

Innerhalb der ersten drei Jahre der Projektlaufzeit des Förderprogramms ENfK wurden insgesamt 53 Projekte gefördert. Davon kamen folgende sechs Projekte aus Thüringen:

- www.kinderkochland.de
- www.weimarpedia-kids.de
- www.solarbiker.de
- TrickKINO.de (noch in der Endphase)
- Anton spielt (noch in der Erstellungsphase)
- Erweiterung www.kinderkochland.de

Insbesondere wurden vor allem neue kindgerechte Internetseiten zu kulturellen und geschichtlichen Themen, wie z. B. Seiten über Musik, Film, Theater, Literatur, Schlösser und Gärten, Kulturgeschichte und allgemeine Geschichte sowie Angebote zu den Themen Natur und Technik, fremde Länder und Freizeit, Online-Beratungen

und Communities bei der Förderung berücksichtigt. Der Schwerpunkt lag auf kulturellen und gesellschaftspolitischen Themen.

Nach der dreijährigen Projektphase (2008-2010) ist die Fördergeschäftsstelle bedauerlicherweise aus Gründen der räumlichen Nähe zum Bundeskanzleramt nach Berlin verlegt worden. Neues Domizil ist seitdem wie ursprünglich angestrebt die Berliner Filmförderanstalt.

Im Rückblick kann dennoch festgestellt werden, dass das bundesweite ENfK-Projekt Dank der geleisteten personellen, finanziellen und ideellen Unterstützung Thüringens eine äußerst erfolgreiche Entwicklung genommen hat. Ohne die sehr gute Zusammenarbeit der Thüringer Kooperationspartner, namentlich der TLM, der Thüringer Staatskanzlei, des TMBLM, der Thüringer Aufbaubank, der Universität Erfurt, des Erfurter Netcode e. V. und der Kommission für Jugendmedienschutz wäre dieses nicht möglich gewesen. Die deutsche Kinderinternetlandschaft wurde durch die Arbeit Thüringer Akteure und Thüringer Medienkompetenz positiv bereichert.

Mit der geleisteten Aufbauarbeit und der Etablierung der ENfK-Projektförderung hat sich Thüringen besondere Verdienste erworben und wichtige Akzente gesetzt. Der große Erfolg dieser Bundesinitiative basiert auch auf den eingebrachten Erfahrungen des Kindermedienstandortes Thüringen. Gleichzeitig wurde aber auch, quasi als Nebeneffekt, Werbung für das Kindermedienland Thüringen betrieben.

Dass ich diese Entwicklung als damaliger auch für Medien zuständiger Minister maßgeblich mit verantworten durfte, erfüllt mich noch heute mit Dankbarkeit und Freude. So möchte ich allen handelnden Personen danken, die zu diesem Erfolg beigetragen haben.

Der TLM abschließend nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch.

26. April 2011

[Zurück zur Startseite](#)